

Hüttenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

15. November 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptchriftleitung gestattet

Nummer 23

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Haltet Disziplin!

**Die Verfassung der Deutschen Arbeitsfront - Inhalt und Sinn des vollendeten
Werkes - Dr. Robert Len mahnt - Ausführungsbestimmungen stehen bevor**

Die vom Führer und Reichkanzler Adolf Hitler der Deutschen Arbeitsfront gegebene Verfassung hat in der breiten Öffentlichkeit des In- und Auslandes ein vielseitiges Echo gefunden. Diese Verfassung ist in der verschiedensten Art und Weise ausgelegt worden.

Als für uns richtunggebend sind da in erster Linie die Ausführungen anzusprechen, die — unmittelbar nach der Verkündung dieser Verfassung — der Leiter des Amtes für Fach- und Berufspresse der DAF, Hans Biallas, machte, und in denen es heißt:

„Mit der Verordnung des Führers ist der Deutschen Arbeitsfront jene autoritative Stellung gegeben worden, die sie braucht, um die großen Aufgaben, die ihrer noch in Zukunft harren, zu bewältigen. Diese Verordnung bedeutet die volle Anerkennung des Führers für die bisher geleistete Arbeit. Sie beweist uns, daß der Aufbau und die Organisation der Deutschen Arbeitsfront,

wie sie sich in diesen eineinhalb Jahren entwickelt haben, richtig sind. Der Führer hat der Deutschen Arbeitsfront eine Verfassung gegeben und damit ihre Wichtigkeit im Leben unseres Volkes anerkannt. Damit ist den Treibereien all jener böswilligen Elemente ein Kiegel vorgeschoben worden, die da glaubten, über die Deutsche Arbeitsfront hinweg zur Tagesordnung übergehen zu können. Die Deutsche Arbeitsfront ist als die Organisation aller Schaffenden und als die Gemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaft aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken und erst recht nicht mehr wegzudiskutieren. Wir sehen in dieser Verordnung

die notwendige Ergänzung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit regelt von Seiten des Staates das Arbeitsverhältnis.

Die Verfassung der Deutschen Arbeitsfront wurde geschaffen, um den Einfluß der Partei klar herauszustellen.

Die Partei führt den Staat, die Deutsche Arbeitsfront ist als Gliederung der Partei Träger der Gemeinschaft von Arbeiter und Unternehmer. Das geht deutlich aus dem § 7 hervor, in dem es u. a. heißt:

„... Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe, zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundjahren entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung allein zuständigen staatlichen Organen zu überweisen sind.“

Hiermit ist der Deutschen Arbeitsfront die Rolle eines Schlichters übertragen worden, und jeder Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, der von dem mit der Führung der Deutschen Arbeitsfront beauftragten Stabsleiter der DA eingesezt ist, handelt im Auftrage seines Führers.

Inzwischen erfolgten denn an einem Tage drei Kundgebungen des Stabsleiters der DA, Dr. Len, selbst, die dazu angetan sind, jeden — aber auch den allerletzten — Zweifel auszuräumen darüber, welche überragende Bedeutung diesem Verfassungswerk zukommt.

Zunächst wurde Dr. Lens Aufruf an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht, den wir seiner außerordentlichen Wichtigkeit wegen nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

„Tubel und Freude herrscht in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren. Der Führer hat den schaffenden Deutschen eine So-

zialverfassung gegeben, wie sie die Geschichte und die Welt noch nie gesehen hat.



ELEKTROSCHWEISSER

**Tüchtige Schweißer sind infolge der stürmischen Entwicklung und Ausdehnung der Schweißtechnik
gesuchte Facharbeiter**

Aufnahme von Rohrbach, Forschungsinstitut

Jeder von euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, empfindet, daß in dieser

Verfassung der Arbeit

jedes Wort von der Vernunft diktiert und vom Herzen tief mitempfunden ist. Diese Verfassung hat nur wenige Paragraphen im Gegensatz zu jenen des demokratischen Systems, und doch umreißt sie klar und eindeutig das gesamte Sozialleben des deutschen Menschen.

So wie Form und Inhalt grundverschieden von der Vergangenheit abweichen, so auch der

Werdegang der neuen Verfassung

Früher schmiedete man erst Paragraphen und dahinein versuchte man das Leben des Volkes zu zwingen. Wir jedoch haben das Wort „Organisieren“ richtig übersetzt. Organisieren heißt wachsen lassen.

So ist das, was geworden ist, die Deutsche Arbeitsfront, aus eurem heißen Wollen und eurem stürmischen

Drängen zur Gemeinschaft

gewachsen. Der Nationalsozialismus gab euch Arbeitern und Arbeiterinnen die Richtung und das Ziel, und ihr seid marschiert. Und heute, nach kaum 18 Monaten, steht die Deutsche Arbeitsfront als die größte und stärkste Organisation da, die die Welt je gesehen hat, und man kann von ihr sagen, daß sie den revolutionärsten

Ausdruck nationalsozialistischen Willens

darstellt. Das hat der Führer sanktioniert und gesegnet. Wir danken ihm und werden ihm zeigen, jeder an seinem Platz, daß er seine hohe Gabe nicht an Unwürdige verschwendet hat. Denn, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, aus dieser Verfassung der Arbeit wird das, was ihr daraus macht. Die Weimarer Verfassung ist nicht von ihren Feinden, sondern von ihren Freunden in Grund und Boden geritten worden, und so erhebe ich in dieser Stunde an euch schaffende Deutsche den dringenden

Appell: Haltet Disziplin!

Euch, Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, mache ich dafür verantwortlich, daß mit dieser Verfassung des Führers kein sorgfältig umgegangen wird. Werdet nicht übermütig, mißbraucht die Waffe nicht, die euch der Führer gegeben hat, sondern erobert euch, genau wie bisher, durch zähen

Fleiß und unermüdliche Opfer

die Achtung derjenigen, die ihr zu betreuen habt.

In Bälde werde ich zu jedem Abschnitt der Verordnung genaueste Ausführungsbestimmungen geben, und ich unterjage jedem Amtswalter, von sich aus diese Verfassung willkürlich auszulegen. Wir dürfen und wollen nicht, daß unsere Feinde, die Reaktion, die versteckten Liberalisten und Marxisten, aus einem falschen Uebermut unsererseits billige Triumphe ziehen. Jeden Fehler werden sie genauestens registrieren und uns eines Tages vorlegen. Bistlang, solange die Arbeitsfront nicht anerkannt war, richteten solche Fehler nicht allzu viel Schaden an, jetzt jedoch, wo uns der Führer durch seine Verordnung vor dem Volke und vor der Welt anerkennt, tragen wir damit eine ungeheure Verantwortung. Dessen sei sich jeder, selbst der letzte Blockwaller, bewußt.

Deshalb haltet Disziplin, seid auf der Hut, laßt euch nicht aufheben und arbeitet genau so weiter wie bisher. Dem Führer jedoch wollen wir damit danken, daß er in einem Jahr von uns sagen soll: „Sie haben meine Verfassung der Arbeit richtig verstanden und zum Segen des Volkes angewandt.“

Am Vormittag des gleichen Tages fand sodann in Berlin eine Pressekonferenz statt, einberufen vom Amt für Fach- und Berufspresse, auf der Dr. Ley den Teilnehmern — es waren dies die Pressewalter der Reichsbetriebsgemeinschaften, der Bezirke und Gaue der DAF, die Schriftleiter der Mitteilungsblätter und Fachzeitschriften der Deutschen Arbeitsfront sowie die Berliner Vertreter der deutschen Presse — die Bedeutung des Geschaffenen darlegte und auch zu seinem vorstehend wiedergegebenen Aufruf noch besondere Erläuterungen gab. Diese Verfassung — so führte er aus — bedeute für die Arbeitsfront die Bestätigung durch Adolf Hitler, daß sie so sein und so wirken solle wie bisher, aber keine neue Zielsetzung. Gerade in dieser Hinsicht habe sie symbolische Bedeutung. — Die Freude über das Erreichte aber zwingt zur Bescheidenheit. Wenn jetzt untergeordnete Organe sich übermütig als die berufenen „Vertreter des Führers“ aufspielen wollten, so wäre der schöne Erfolg für die Arbeitsfront dahin. In einem halben Jahre wäre alsdann diese Verfassung „abgenutzt“, und dann könne er vom Führer keine neue bekommen. „So etwas — so stellte er fest — macht man nur einmal!“ Dr. Ley will also nicht, daß nun etwa gewisse Fanatiker kommen und aus dieser Verfassung ein Instrument eines neuen Klassenkampfes zu machen versuchen. Ebenso deutlich stellt er aber auch heraus, wie wenig die Arbeitsfront mit all ihren Organisationen und Rundgebungen formaljuristisch verstanden werden will; das beleuchtet nichts besser als der Moment, in dem Dr. Ley erklärte, die bedeutendsten Juristen der Gegenwart hätten die Verfassung der Arbeitsfront alle verschieden ausgelegt! Das sei fabelhaft! —

Dr. Ley erläuterte dann noch kurz seinen Aufruf vom gleichen Tage und stellte Ausführungsbestimmungen zum Verfassungswert der DAF in Aussicht. Jede willkürliche Auslegung müsse vermieden werden; festzustellen ist, daß es sich bei der Verfassung eben um eine Rahmenverfügung handele. Nach wie vor sei die Aufgabe der Arbeitsfront Erziehung zum Arbeitsfrieden. Sie habe es vermocht, durch fast zwei Jahre hindurch Lohnkämpfe mit deren typischer Unerfahrenheit auszuschaalen und überhaupt „die Magenfrage vollkommen in den Hintergrund zu drängen“.

Diese scharfe Ablehnung jedes materialistisch gerichteten Gesichtspunktes kam übrigens auch in den Ausführungen sehr stark zum Durchbruch, die Dr. Ley dann schließlich noch am Abend vor mehreren tausend Arbeitern der Stirn und der Faust machte, und zwar anläßlich einer Feierabendveranstaltung in einer Berliner Maschinenfabrik.

„Wenn wir“ — so sagte Dr. Ley — „heute in Werkhallen stehen und erleben, wie der deutsche Arbeiter neue und ausdrucksvolle Formen schafft, dann mutet uns das beinahe wie ein unsagbares Märchen an. Das hätten wir vor zwei Jahren sagen sollen, daß in den deutschen Arbeitsstätten, die von den roten Parteigängern beherrscht und von uns Nationalsozialisten zähe umkämpft wurden, einst die deutsche Arbeiterschaft stehen und Spiele formen würde, die sie sich selbst geschaffen! Spiele, die immer denselben Stoff zum Inhalte haben:

Volk, Blut, Erde, Nation, Ehre.

Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß wir richtig gearbeitet haben?

Das war eben der große Fehler des vergangenen Systems: Gestern dachte man, das Volk hat nur eines: den Magen! Wenn man den nur immer füllte, wenn nur jeder stets sein „Huhn im Topf“ hatte, dann war das die höchste Kunst der Staatsführung, dann waren die wichtigsten politischen Forderungen erfüllt.

Wir Nationalsozialisten dagegen suchten die Seele. Die Seele dieses deutschen Volkes, von dem wir wußten, daß es unvergänglich ist. Dieses Volk, das seit je Notzeiten nicht mit materiellen Forderungen überwunden hatte, sondern kraft seiner seelischen Fähigkeiten und Größe. Wir gingen deshalb hin und suchten Wege und Möglichkeiten zum Herzen des Volkes. Wir öffneten die Tore, zu denen die anderen die Schlüssel verloren hatten. Wir erweckten die schöpferischen Kräfte der deutschen Menschen, wir machten das wieder wertvoll, was eine materialistische Zeit als wertlos und lächerlich hatte im Winkel verstauben lassen. Das holen wir jetzt wieder hervor, weil wir wissen, daß es das Größte und Edelste unseres Volkes ist. Wir sind

Schatzgräber der deutschen Seele!

Und wenn heute überall sich Anfänge bemerkbar machen, wenn erste Schritte getan werden, wenn Werkspiele und chorische Massenszenen entstehen, und wenn diese Anfänge ganz bewußt — wenn auch in vielen Formen — nur immer eines zur Grundlage haben: den deutschen Menschen, dann wissen wir: es wird sich dies alles noch ins Ungemessene steigern lassen! Denn die große, durch die Jahrtausende gehende, über alle Generationen hinweg ihre Gültigkeit behaltende Linie ist damit da.

Wir können die Not nicht mit Verordnungen hinwegscheuchen, wir sind auch nicht gewillt, wie es die Männer von einst taten, feige Zugeständnisse zu machen. Die Not ist da — und sie wird sich nie restlos vertreiben lassen, denn keiner, auch wir nicht, können ein Paradies schaffen. Aber wir werden Herr der Not werden!

Wir werden die Not meistern!

Das ist das Größte: wir machen das deutsche Volk zum Träger seiner Gestaltung.

Wir schenken nichts, wir versuchen auch nichts zu erzwingen oder zu „konstruieren“. Einst übersäten sie große Landkarten mit Quadraten, Fächchen, Dreiecken und „konstruierten“. Sie fanden sich selbst nicht heraus aus ihrem Gewirr, aber sie verlangten, daß andere sich danach richteten. Nationalsozialismus aber ist Klarheit! Man kann nichts wachsen lassen vom grünen Tisch aus, sondern muß ein Saatkorn haben im Volke und dieses pflegen und sorglich emporziehen. Die DAF ist ein wundervolles Beispiel für dieses „Wachsenlassen“. Sie ist zur allumfassenden Organisation nicht geworden durch dicke Bücher und „Programme“. Sie hat nur immer den Grundsatz „Wachsenlassen“ befolgt. Sie hat die Menschen vorfichtig und verstehend eingeordnet, diesen hier hingestellt und jenen dort wirken lassen. Wir haben all die vielen Anfänge, die Versuche und Bemühungen beobachtet, gepflegt und gefördert. Und haben hinter all dem das Größte und Wichtigste gesucht und gefunden: den deutschen Menschen.

Der Führer Adolf Hitler hat uns eine Verfassung gegeben. Das ist der Beweis dafür, daß wir richtig gehandelt haben. Diese Verfassung besteht nur aus wenigen Punkten, aber sie ist derart klar und eindeutig, daß sie wohl jeder Volksgenosse restlos versteht. Sie macht die DAF zur

Organisation aller deutschen schaffenden Menschen der Stirn und der Faust

Sie legt uns aber vor allem eine große Pflicht auf. Denn: das wird aus dieser Verfassung, was wir daraus machen. Jetzt dürfen wir nicht leichtfertig werden. Denn jetzt werden die heimlichen Heger kommen und alles daran setzen, um zu beweisen: so geht es nicht! Jetzt werden sie, die immer noch heimlich hoffen, daß wir keinen Fuß fassen würden, merken, daß es ernst wird. Und darum heißt es jetzt aufs Schärfste für alle Träger der DAF: Disziplin halten! Vergessen wir es nie: Die Weimarer Verfassung wurde in erster Linie zerschlagen von ihren Schöpfern, den Juden und Judenfreunden selbst! Weil sie selbst sie mißbrauchten!

Das sei uns mahnendes Beispiel. Der Führer hat uns große Rechte gegeben, aber eine mindest ebenso große Verantwortung auferlegt. Erweisen wir uns ihrer würdig!“

An uns selbst — den Schaffenden aller deutschen Stände — wird es nun liegen, diesem großen Verfassungswerk den lebendigen Inhalt zu geben: durch restlosen Einsatz jedes einzelnen, mit allen Kräften, und immer und immer gerade in diesem Falle eingedenk des überragenden nationalsozialistischen Leitsatzes, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen hat! Wenn irgend einmal, so ist in diesem Falle jedem einzelnen Volksgenossen die Gelegenheit zur Probe auf Bewährung im wahren, lebendigen Nationalsozialismus geboten!

Werkszeitungstagung und Dinta-Arbeitswoche 1934

Den wenigsten von uns, die wir als Leser der Werkszeitung in regelmäßigen Abständen unsere Zeitung erhalten, um sie zu interessiertem Studium mit nach Hause zu nehmen und vielleicht auch über ihren Inhalt in der Frühstückspause des nächsten Tages eingehend zu diskutieren, ist vielleicht bekannt, daß diese unsere Zeitung durchaus nicht nur irgendeine beliebige Werks- oder Betriebszeitschrift darstellt, sondern daß sie eingeordnet ist in ein das ganze deutsche Vaterland umfassendes System gleichgearteter Zeitungen, deren zentrale Zeitung beim Dinta — Deutsches Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -Schulung in der Deutschen Arbeitsfront — in Düsseldorf liegt. Noch weniger aber von uns werden vielleicht wissen, daß auch dieses Werkszeitungssystem, das vor zehn Jahren aus kleinsten Anfängen entstanden, heute rund hundert Zeitungen gleich oder ähnlich der unseren umfaßt, wiederum nur einen Teil derjenigen Arbeiten darstellt, die vom Dinta seit gleichfalls nahezu zehn Jahren vorgeleistet und ihm seit Mitte vorigen Jahres von der Leitung der Deutschen Arbeitsfront im nationalsozialistischen Sinne erneut zugewiesen worden sind.

Wir wissen, daß auch in unserem Betrieb ein Mann wirkt, durch dessen Hände alles das geht, was wir — die Leser — gern in unserer Zeitung zum Ausdruck bringen möchten. Und so ist es auch auf jedem anderen Werk und in jedem anderen Betrieb, wo eine Dinta-Werkszeitung besteht.

Einmal in jedem Jahre beruft nun die Hauptschriftleitung der Vereinigten Werkszeitungen des Dinta in Düsseldorf alle diese Männer und Mitarbeiter zusammen, um ihnen einerseits Rechenschaft zu geben über das, was im verflossenen Jahr von der Zentralstelle für den Ausbau der Vereinigten Werkszeitungen des Dinta getan worden ist, andererseits um von ihnen Anregungen zu erhalten bezüglich dessen, was in der nächsten und fernerer Zukunft noch getan werden könnte, um die Vereinigten Werkszeitungen mehr und mehr zum wirklichen Träger des Gedankens der Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes der Ordnung der nationalen Arbeit zu machen.

Nachdem im vorigen Jahre diese Reichstagung aus Anlaß der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ in Berlin stattgefunden hatte, wurde sie für 1934 nach Düsseldorf einberufen, und zwar aus

dem Grunde, daß das Werkszeitungs-Werk in diesem Jahre auf eine zehnjährige Entwicklungszeit zurückblicken kann, die von der Vorarbeit und Vorkämpferchaft der beiden Begründer des Werkszeitungs-Systems, Dr.-Ing. e. h. Arnhold und Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ihren Ausgang genommen hat. Ein besonderes Gepräge erhielt diese Tagung noch dadurch, daß sie mit den verschiedenen Tagungen der Dinta-Ingenieure und vor allem mit der Arbeitswissenschaftlichen Tagung des Instituts verbunden war. Daraus ergab sich für alle Teilnehmer eine Fülle der wertvollsten Anregungen. Wir können hier nicht alles schildern, was in den fünf Tagen geboten wurde;

aber die Haupt- und Höhepunkte der Tagung sollen doch in großen Umrissen festgehalten werden.

Zunächst trafen sich die Teilnehmer im Dintahaus, wo sie Gelegenheit hatten, die Hauptschriftleitung der Vereinigten Werkszeitungen zu besichtigen. Dann fuhr man zum Pressehaus am Martin-Luther-Platz, wo man unter kundiger Führung Gelegenheit hatte, die technische Vorbereitung und den Druck der Werkszeitungen sich aus nächster Nähe anzusehen. Am Nachmittag fand dann die „Reichsjahrestagung“ im Haus der deutschen Stände in der Düsseldorfer Altstadt statt. Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer begrüßte die Empfänger aller aus, als er bei der Begrüßung feststellen konnte, daß die Werkszeitungsarbeiter aus dem ganzen Reich nahezu lückenlos erschienen seien: „Sie sind sich ganz offenbar im verflossenen Jahr mehr und mehr bewußt geworden, daß zwischen dem Dinta, seinen vereinigten Werkszeitungen den Werken, die an dies System angeschlossen sind, und letztlich den Bearbeitern auf den Werken doch ein tieferes Verbindendes gewöhnlich der



Reichsjahrestagung der Vereinigten Dinta-Werkszeitungen 1934

Eine Gruppe der Teilnehmer an der Hauptversammlung vor dem Haus der deutschen Stände in Düsseldorf

hält nis besteht, als es bei bloß „geschäftlichen“ Fall zu sein pflegt.“ —

Dr.-Ing. e. h. R. Arnhold, der Leiter des Dinta, sprach dann in großangelegten Ausführungen über „Die Werkszeitung als Führungsinstrument im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit“. Oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, stellte er vor allem es als die Hauptaufgabe der Werkszeitung heraus, in der Gefolgschaft den Sinn für ein echt nationalsozialistisches Erleben der Arbeit zu wecken. Die Werkszeitung

Sei dem Kamerad wirklich Kamerad und hilf ihm stets mit Rat und Tat!

Vorspruch

Gehalten zum 1. Lehrlingsappell des Lehrgangs 1934/38 am 9. April 1934

Deutschland bist du, Deutschland bin ich,
Deutschland ist unser Schicksal.
Stürmt du des Lebens ragende Höhen,
drücken dich bleiche Nebel ins Tal,
es bleibt allemal dein Schicksal:
Deutschland!

Schicksal, geformt durch die heilige Pflicht,
Und die es mit leuchtendem Zeichen
geschrieben,
sie sind nicht mehr, sie sind geblieben;
die Millionen Grenadiere, Jüseliere,
Musketiere,
Batterien um Batterien, Kompanien um
Kompanien.

Sie schrieben sich ein mit Blut so rot,
davon die Erde noch wettet und loht,
ins Buch der treuerfüllten Pflicht.
Und warfen in uns lebend Geschlecht
das Wissen vom Kameraden,
gleich wo ihn die Mutter am Herzen
getragen,
von seinem Gut, von seinem Blut,
vom Sinken und Siegen in schwarzer Flut.
Das große Gut, das deutsche Blut
in tiefer Nacht noch Wunder tut,
daraus nach gewaltigem Opferbrand
wir wiederhaben das Vaterland.

Der deutschen Freiheit gewaltig Lied
von Gräbern hin zum Himmel zieht,
schmückt unsere Seele mit der
Wunderblume
unseres Herrgotts uralte ewige Rime.

Hält uns gerüstet zur letzten Stund,
da in Lieb und Not wir schließen den
heiligen Bund
zu Pflicht und Soldatentod.

Doch jetzt springt uns die Arbeit an,
und alle haben Teil daran:
Streust du ins Erdreich den Samen ein,
fährt du im Frührot ins Bergwerk ein,
schwingst du den Hammer mit nerviger
Kraft
in sprühender Glut und glühendem Glast,
läßt tausend Pferde die Räder drehn,
davon des Metalls stahlharte Schneide
frißt Span um Span von der erzenen
Weide; —

durch Niemengesumm und Kolbengestöhn
hämmerst der alten Wahrheit Weise:
Arbeit lindert Not, schafft dem Menschen
Brot,
senket Schöpferchein in Menschengest
hinein.
Erfüllte Pflicht in Müh und Schweiß
ist des Lebens Preis!

So künden die kommenden Jahre sich an,
da wir schaffen und bauen Mann um Mann
brin werden die Helden des Lebens
geboren,
die Männer der Tat, die noch nie verloren,
die treu sich zu Idealen bekennen
und mit Erfolg den Satan berannt,
der das Reich gestürzt in Dunkel und Nacht,
draus froh wieder es dem Leben lacht.

Drum, deutsche Jungen, frisch herbei,
hebt die Hand, bekennst es stolz und frei:
den Feind der Teufel hole;

„Deutschland“ heißt die Parole
und „Arbeit“ das Feldgeschrei!
Muthaupt, Lehrwerkstatt.

Meinen Arbeitskameraden

Es war eine Zeit, da nannte man dich,
den deutschen Arbeiter — Prolet!
Die Zeit, die deinen braunen Kameraden
Kampf war — und Gebet —
für deine Freiheit!

Es ist eine Zeit, da nennt man dich
den deutschen Arbeiter: Adel der Arbeit!
Die Zeit, in der du gern und selbstlos
Opfer bringst — aus Dankbarkeit
für deine Freiheit!

Es wird eine Zeit, da nennt man dich:
Deines Vaterlandes getreuesten Sohn!
Die Zeit, die Tod und Teufel uns nicht
rauben,
weil — wir an Deutschlands Zukunft
glauben, —
an unsere Freiheit!

Hans Lauber, Zellenobmann, Werk Hörde.

Erlesenes

Eins der kostbarsten Erbstücke, das Eltern den Kindern hinterlassen können, ist die Erinnerung an ein reines, friedfertiges Eheleben.

* * *

Was man zutiefst in seinem Herzen besitzt, was mit uns verbunden ist in jedem Gedanken und Gefühl..., das kann man nicht verlieren.

Ludwig Ganghofer

* * *

Immer aufpassen, immer denken, immer lernen — darauf beruht der Anteil, den wir am Leben nehmen —, das erhält die Strömung des untern und bewahrt es vor Fäulnis.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben

ist ein Instrument, das berufen ist, an der Neugestaltung der Dinge, an der nationalsozialistischen Umformung des Betriebs mitzuwirken. Wir Arbeiter — so sagte er sehr richtig — empfinden sehr bald, welcher Geist aus dem Blatt zu uns spricht. Deshalb muß bei all diesen Dingen weniger der Verstand als das Herz sprechen; man muß die Wärme, das ehrliche Wollen, den Dingen ein neues Ziel zu geben, spüren. Wer in der Werkszeitung schreibt, muß durchdrungen sein von der Sache, und er muß den Glauben haben, daß es nicht anders geht. „Wer noch glaubt, daß ein anderer Weg als der nationalsozialistische zum Ziele führt, muß abtreten. Mit dem Instrument der Werkszeitungen, das wir uns in zehnjähriger Arbeit geschaffen haben, wollen wir mitarbeiten an der großen deutschen und nationalsozialistischen Aufgabe!“

Dann sprach Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer, bevor er den Jahresbericht 1933/34 erstattete, über das Thema: „Zehn Jahre Dinta-Werkszeitungen“. Gerade die Aufgaben — so führte er aus — die uns heute gestellt sind, und die uns Dr. Arnhold so unzweideutig umrissen hat, legitimieren erst all das, was wir in den zehn Jahren unseres Bestehens getan haben. Es ist Vorarbeit, Vorläuferschaft, Vorkämpferschaft gewesen. Galt es doch, die Arbeiterseele im „roten Genossen“ wieder zum Leben zu wecken, und das Bewußtsein wieder lebendig zu machen, daß Arbeit und die mit Liebe und mit Verständnis gemachte Arbeit der Grundstein sein muß, auf dem sich ein neues völkisches und volkliches Leben, ein neuer, wenn auch noch so bescheidener Wohlstand für jeden aufbauen lassen würde! Diese Arbeit ist nicht wegzudenken aus der Kampfzeit, in der der Nationalsozialismus in den letzten vierzehn Jahren gestanden hat und in der er schließlich zu seinen politischen Zielen gekommen ist. Es war schon eine entscheidende Tat, daß sich ein einsichtige Führer der deutschen Wirtschaft, nachdem sie im Ruhrkampf erlebt haben, daß der ärmste Sohn des Volkes auch sein getreuester war, zu der Ueberzeugung durchdrangen: um diesen deutschen Arbeiter zu gewinnen, ist kein Einsatz zu hoch! So entstand allmählich das Dinta-Werkszeitungssystem! Die Betriebsführer, die sich damals für die Werkszeitungen eingesetzt haben, können heute mit Recht darauf hinweisen, daß sie Pioniertat vollbracht haben! Hauptschriftleiter Fischer schilderte dann die Entwicklung des Dinta-Werkszeitungssystems bis zu seinem heutigen Stand.

Dann sprach der Abteilungsleiter vom Amt für Schönheit der Arbeit v. Hübner, Berlin, über die Werkszeitung im Dienst des Gedankens der Schönheit der Arbeit. Er forderte die Werkszeitungsbearbeiter auf, sich als Treuhänder für die Verwirklichung dieses Gedankens zu betrachten. Es komme nicht darauf an, durch gesetzliche Bestimmungen und Paragraphen „Formen“ zu schaffen, sondern wir müssen eine neue Tradition schaffen, aus der heraus immer neue und bessere Formen entstehen. Damit werden wir am besten unserer Aufgabe gerecht werden, jeder auf seinem Posten. Auf diese Weise tragen wir für unser Teil zum organischen Wachstum der nationalsozialistischen Arbeitsidee bei.

Die wissenschaftliche Tagung des Dinta fand im Zeichen der Arbeitswissenschaft. Bedeutende Arbeits- und Betriebs-Wissenschaftler suchten von ihrem Arbeitsbereich aus das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Betrieb zu klären, und vor allem war diese Tagung der Frage gewidmet, welche Anregungen eine im nationalpolitischen Sinne aktivistische Wissenschaft der betrieblichen Praxis zu geben hat. Im Mittelpunkt der Vorträge stand die seit jeher vom Dinta vertretene These, daß der Vorrang des Menschen vor der betrieblichen Sachwelt unter allen Umständen gesichert werden müsse, daß also Betriebsform und Arbeitsweise durch die Eigengesetzlichkeit des in der Wirtschaft tätigen Menschen bestimmt werden.

Dr.-Ing. Arnhold wies in seinem Einleitungsvortrag auf die ungeheure Bedeutung hin, die besonders heute der Schulung und Erziehung

des deutschen Arbeitsmenschen, insbesondere der planmäßigen Schulung des industriellen Jungarbeiters zukommt.

Die wissenschaftlichen Referate, die dann folgten, behandelten die verschiedensten Gebiete und Probleme: Prof. Dr. Kupp, Berlin, sprach über die Bedeutung und Leistung der Psychotechnik, insbesondere im Hinblick auf die Führerbarmung der Betriebsgefolgschaft, Prof. Dr. Bramesfeld, Darmstadt, über die Charakterologie der Führung; Prof. Dr. Giese, Stuttgart, behandelte die Bedeutung und Leistung der Arbeitswissenschaft, insbesondere im Hinblick auf die Betriebsleistung, während Prof. Dr. Sachsenberg, Dresden, über Stand und Bedeutung der Betriebswissenschaft in bezug auf die Betriebsform referierte. Prof. Dr. Klemm, Leipzig, veranschaulichte an der Erforschung der Arbeitsbewegung einige Sondergebiete der psychologischen Leistungsforschung, und Dr. Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dortmund behandelte das gleiche Thema vom Physiologischen her. Sehr interessant war der Vortrag von Prof. Dr. Hilf, Eberswalde, der, von der forstlichen Betriebslehre ausgehend, Probleme der betriebswissenschaftlichen Leistungsforschung erläuterte. Die arbeitswissenschaftliche Tagung des Dinta fand ihren Abschluß mit den Referaten von Prof. Dr. Poppelreuter, Bonn, über Ziele und Wege arbeitswissenschaftlicher Bildung für den Betriebsmann, und von Dr.-Ing. H. Riedel, Dresden, über die Technologie der Arbeit. Dr. Arnhold faßte dann in seinem Schlußwort die Ergebnisse der Tagung zusammen.

Neben der Haupttagung liefen dann eine Reihe von Fachgruppenführungen für Schulungsleiter, Dinta-Ingenieure, Betriebsbeamte und Werkszeitungsbearbeiter. Die Tagung klang in der Hauptversammlung aus, auf der die Leiterin der NS-Frauensschaft und Amtsleiterin des Frauenamts der DNJ, Frau Scholz-Klink, über das Thema „Soziale Betriebsarbeit“ sprach.

Zur Einleitung des traditionellen Kameradschaftsabends, der alle Teilnehmer vereinigte, sprach dann noch der Leiter des Dinta, Dr.-Ing. R. Arnhold: „Aus Führerverpflichtung und Führer Sorge kommt heute ein ganz neuer Gedanke auf, der ‚Erbhofgedanke‘ in der Industrie. Es ergibt sich klar und eindeutig aus der nationalsozialistischen Arbeitsidee, daß unsere Betriebe nicht nur Instrumente der Produktion und Erzeugungsstätten von Verbrauchsgütern sind. In Wahrheit kann und muß man den deutschen Betrieb auffassen als eine Art Lehen, das dem Betriebsführer wie einem Statthalter anvertraut ist. In diesem Sinne lassen sich die deutschen Betriebe gleichsam als Erbhöfe der Wirtschaft betrachten. Damit erhält aber der Betrieb über seine unmittelbare Aufgabe der Gütererzeugung hinaus einen ganz umfassenden neuen Sinn: der Erbhof der deutschen Wirtschaft dient dann in erster Linie dazu, die Familien der Gefolgschaft zu erhalten, die Abgaben an die Gesamtheit zu sichern, und, als Voraussetzung dafür die unbedingte Pflicht, wirtschaftlich zu arbeiten. Die Betriebe müssen sich also nicht nur selbst erhalten, sondern sie haben auch in ihrer Eigenschaft als ‚Erbhöfe der Wirtschaft‘ den Erben hervorzubringen, in dem das Kämpferische, Handwerkerliche und Denkerische des deutschen Arbeitsmenschen weiterlebt. Der echte Betriebsführer, der in diesem Sinne wirkt, erwartet keinen Dank, er handelt aus dem Gefühl der Verpflichtung, weil er als Nationalsozialist nicht anders kann. Das Glück, das er bei seinem Wirken empfindet, liegt in der Befriedigung, das Rechte getan zu haben!“

Das war der Abschluß und zugleich der Höhepunkt der diesjährigen Dinta-Tagung, die allen Teilnehmern die wertvollen Anregungen gebracht hat.

Korrosionsschutz von Gas- und Wasserrohren

Die Zerstörung unserer Bau- und Werkstoffe durch Einwirkungen der Luft, des Wassers und des Bodens hat von jeher viele Köpfe zur Suche nach Abwehrmaßnahmen veranlaßt. Die Werte, die hier auf dem Spiele stehen, sind ja auch groß, werden allerdings manchmal ins Phantastische übertrieben. So taucht immer wieder die Behauptung auf, daß von der gesamten Metallerzeugung seit 1890 heute schon rund 40 Prozent wieder durch Rost, Grünspanbildung und andere Anfressungen, kurz durch Korrosion, vernichtet worden seien; dabei weist eine einfache Ueberlegung über die Haltbarkeit unserer metallenen Gebrauchsgegenstände oder die Lebensdauer unserer großen Brücken und ähnlichen Metallbauten schon darauf hin, daß diese Zahl, nach der jedes Metallerzeugnis etwa im dritten Jahre durch Korrosion unbrauchbar würde, nicht stimmen kann. Es hält sehr schwer, den jährlichen Verlust durch Korrosion einigermaßen richtig zu schätzen, jedenfalls ist er aber groß genug, daß man alle Anstrengungen zu seiner Verminderung machen muß, zumal heute, da wir mit unseren Rohstoffen sehr sparsam umgehen müssen. Diese Vordringlichkeit des Rostschutzes veranlaßt die zuständigen technisch-wissenschaftlichen Vereine — den Verein deutscher Ingenieure, den Verein deutscher Chemiker, die Deutsche Gesellschaft für Metallkunde und den Verein deutscher Eisenhüttenleute — 1931 eine Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiete der Korrosion und des Korrosionsschutzes zu bilden, die in jedem Jahre mit einer großen Vortragsveranstaltung vor die Öffentlichkeit tritt. Auf der diesjährigen Tagung, die am 20. November in Düsseldorf, Städtische Tonhalle, stattfindet, sollen einmal die Anfressungen zu Gas- und Wasserleitungen, und zweitens die Schadensfälle in Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlagen von berufenen Fachleuten eingehend erörtert werden. Bei den großen Werkstoffmengen, die gerade heute in steigendem Maße für die erwähnten Anlagen verbraucht werden, ist es sehr wichtig, die Kenntnisse über Schutzmaßnahmen gegen solche Korrosionsfälle in möglichst weite Kreise hineinzutragen. Das soll der Zweck der Korrosionstagung 1934 sein, über die weiteren Einzelheiten vom Verein deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf, Breite Straße 27, der diesjährigen federführenden Stelle der Arbeitsgemeinschaft, zu erfahren sind.

Gedanken über die Arbeit

Das Leben ist wie ein Geschenk, das wir uns durch Arbeit verdienen müssen. Alle Schönheiten — ein Spaziergang in der Natur, ein Theaterbesuch, ein friedlicher Sonntagmorgen mit feierlichem Glockenklang, ein Konzert, ein Festtag oder die Abendruhe —, das alles dringt nur dann tief in die Seele ein, wenn dahinter das ernste Gesicht der Arbeit steht.

Nur der schaffende Mensch genießt die Welt. Nur der erobert und besitzt sie. Denn er allein hat die wachen Sinne, mit denen wir dem Lehmklöß aller toten Dinge geistiges Leben — unser eigenes — einhauchen.

Die Leistungsfähigkeit ist sicher eine Sache der Kraft. Vor allem aber liegt sie in dem, was nach der Kraft — wie Jean Paul sagt — das Höchste ist: in der Beherrschung der Kraft. Solche Beherrschung ist nie zu finden bei den Menschen, die fortdauernd ihre Kräfte schonen, die allen Kampf scheuen. Da wird die vorhandene Kraft von den Polypenarmen der Verwöhnung und der Erschlaffung umfungen und versinkt in dem faulenden Sumpf der Untätigkeit.

Zwischen Morgen und Abend

Zwischen Morgen und Abend
da liegt ein Tag,
ob er Freud oder Leid dir bringen mag,
er ist ein Stück deines Lebens.
Denk du nur zurück,
du warst noch ein Kind
und spieltest im grünen Hag,
zwischen Morgen und Abend
da lag oft ein Glück,
ein freudig-sonniger Tag.
Und bist du jetzt alt,
hast im Leben gekämpft
und lernstest manch Liebes kennen,

zwischen Morgen und Abend
da ist ein Tag,
der wird dich von allem trennen.
Dann stehst du allein,
denkst über alles nach,
dein Liebstes liegt
längst schon begraben,
und hinter dir liegt
dann Morgen und Tag,
und du erwartest den
letzten Abend.

Kurt Bonnermann, Dortmunder
Union, Brückenbau-Akt.-Ges.



Aus unseren Werken



Walter Bär †

Ein trüber Herbsttag liegt über Dortmund, grauerhangen der Himmel, ein feiner Regen rieselt herab. Trotzdem hat sich keiner von den vielen Mitarbeitern und Freunden des Obermeisters Walter Bär abhalten lassen, ihm das letzte Geleit zu geben. Es zeigte sich, wie geachtet und beliebt der Verstorbene war nicht nur innerhalb unseres Werkes, sondern weit darüber hinaus unter Dortmunds Bevölkerung.

Am Sunderweg, vor dem Trauerhause, nahm der gewaltige Trauerzug Aufstellung, neben den Vertretern der Werksleitung viele Betriebsvorsteher, die engeren Mitarbeiter, Angestellte und Arbeiter der Kraftzentrale, des Arbeitsgebietes des Verstorbenen, zahlreiche Meister, mit denen er in seiner langen Dienstzeit im denkbar besten Einvernehmen gestanden, und viele, viele Freunde und Bekannte. An der Spitze des Zuges die Werkskapelle, ihr folgten: die NSBD-Werksfahne der Vertrauensrat des Werkes mit einer starken NSBD-Abteilung, dann mit ihren Fahnen der Werksgesangsverein, der Verein für Leibesübungen, der Männergesangsverein „Liederfreund“ Dortmund, weiter eine starke Abteilung der Werksfeuerwehr und der Technischen Nothilfe. Prachtvolle Blumenpenden wurden dem Sarg vorangetragen. Fast unübersehbar das Gefolge, das hinter dem Sarge den nächsten Angehörigen sich angeschlossen. — Unter den Klängen eines



Walter Bär †



Walter Bär tritt seinen letzten Gang an

bewußtsein, Autorität und Disziplin. — Arbeits- und Leistungswillen. — Einfachheit und Bescheidenheit. — von Anstand und Charakter. — von soldatischem Sinn. — von Gemeinschaft, Kameradschaft und Treue. — dann ist unser Obermeister Walter Bär einer seiner edelsten Jünger gewesen. Er trug diese Eigen-

schaften, die ein gütiges Geschick ihm überreich geschenkt, tief in seiner Seele. Sie waren seine zweite Natur, er verkörperte sie geradezu in seiner Art, in seinem Wesen. Seine Lauterkeit, Geradheit und Bravheit erstahlten, weithin sichtbar und vernehmbar, wie ein Diamant auch im Dunkeln und in der Stille, in seiner Union, in seiner Familie und seinem Kameraden- und Freundeskreise. Niemand hat so gut wie er gewußt, was Gemeinschaftsgeist ist, was Treue als Mark der Ehre bedeutet. Hier gerade war er leuchtendes Vorbild. Die Lücke, die der Tod jäh geschlagen, ist nicht zu schließen; niemals, auch nicht die in seiner Familie. Aber seien wir getrost; Walter Bärs Kraft und Stärke leben fort und müssen uns und Euch, liebe Familienangehörige, Kraft und Mut geben, das Unvermeidliche zu überwinden.

Was Walter Bär in zweiundvierzigjähriger rastloser Tätigkeit uns war, seiner Union war, seinem Betriebe und seinem Werksgesangsverein, das kleide ich nicht in Worte; ich verhülle es ehrfurchts- und demutsvoll auf dem Altar der Dankbarkeit, der Liebe. Er war, ist und wird bleiben unser Bär. Man möchte dem Schicksal schier zürnen, daß es uns allen diesen prächtigen Menschen, Mitarbeiter, Freund und Kameraden nahm. Doch des Allmächtigen, des Höheren Wille geschah. Aber Walter Bär ist ja nicht tot; er lebt mit uns und unter uns immerdar. — solange und länger, als es Zentralen auf der Union gibt. Walter Bär, Dein Andenken ist



Die Trauerfeier in der Turnhalle des VfL.

uns heilig. Die Erde wird Dir leicht sein. Ruhe sanft!

Tränen rinnen über die Gesichter so mancher ergrauter Mitarbeiter, als er geschlossen. —

Nach kurzer Pause spricht der Obmann der NSBD, Pg. Schendekehl, in warmen Worten:

„Wir erfüllen heute die traurige Pflicht, unsern lieben NSBD-Mitgliede Walter Bär das Geleit zur letzten Ruhe zu geben. Mit ihm scheidet eine allen Werksangehörigen bekannte und von allen verehrte markante Persönlichkeit der Dortmunder Union von uns. Wie er an allen Werksgeheimnissen regen Anteil nahm, so verfolgte er auch die politischen Geheime in unsern deutschen Vaterland und erlebte in unseren Reihen das Werden und die Neugestaltung des Deutschen Reiches.“

Sein Leben war ein Leben voller Arbeit und Pflichterfüllung, und aus diesem arbeitsreichen Leben wurde er durch höhere Vorsehung plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen.

Mag der Verlust auch noch so schwer erscheinen, so wissen wir doch, daß alles menschliche Leben in die Hand eines Höheren gelegt ist. Sein Werk mag uns manchmal unverständlich hart erscheinen, aber es ist doch immer wohlgetan.

Wir, Kameraden, wollen dem teuren Entschlafenen in dieser Stunde den letzten Gruß entbieten und damit gleichzeitig geloben, ihm als alten Kampfgesossen auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken zu bewahren!“

Die Fahnen senken sich über den Sarg.

Als letzter trat der Leiter des Werksgesangsvereins, Engler, einer der engsten Freunde des Verstorbenen, an den Sarg, um dem toten Freund und Sangesbruder einen letzten Gruß zu widmen. Er klang aus in den Worten: „Wir werden Walter Bär nicht vergessen, solange noch ein Lied von unseren Lippen strömt, und werden sein Andenken heilig halten allezeit.“

Nochmals klingt ein Lied auf: „Aber den Sternen —“

Langsam leert sich der Saal, die schlichte Feier ist beendet. Der Trauerzug ordnete sich zum zweitenmal, zum Abmarsch nach dem Südwestfriedhof. Durch die zum größten Teil schon entlaubten Alleeabäume geht der Zug zur letzten Ruhstätte Walter Bärs. Das bunte Laub raschelt unter den Füßen der Dahinschreitenden, langsam flattern hier und da ihres Haltes beraubte



Der Trauerzug am Hohen Wall



58342/49

2. Vorsitzenden anstimmt, senken sich einzeln die Fahnen über das Grab. Dumpf poltern die Schollen auf den Sarg. Walter Bär, was sterblich an Dir, hat die Erde wieder, Dein Andenken bleibt!



Pastor Koch spricht am Grabe
Links: Auf dem Wege zum Südwestfriedhof

Blätter zur Erde, noch immer rieselt feiner Regen hernieder. Am Grabe sprach Herr Pastor Koch von der Pauluskirche tröstende, aufrichtende Worte, zu Herzen gehend, zu den Angehörigen, zu seinen Kameraden. Dann ein Choral, und während der Werksgefangenen „Stumm schläft der Sängler...“ als letzten Scheidegruß seinem langjährigen

Eine vorbildliche Bau- und Reparaturbühne

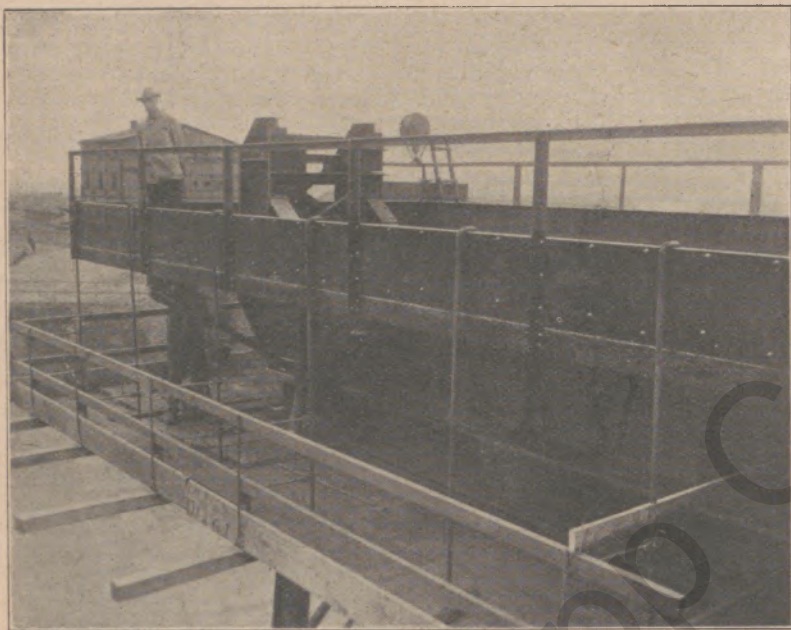


Bild 1

Zur Instandhaltung der verschiedenen Eisenkonstruktionen ist es notwendig, sie in bestimmten Zeitabständen gründlich zu entrostern und danach mit einer guten Rostschutzfarbe sorgfältig zu streichen. Wird diese Forderung vernachlässigt, so tritt durch die Rostbildung eine vorzeitige Abnutzung der Eisenkonstruktionen und damit eine Verringerung der Standfestigkeit ein. Daß hierdurch große Gefahren für die Betriebe entstehen können, dürfte allgemein bekannt sein. Viele Unfälle sind auf die Nichtbeachtung dieser wichtigen Vorschrift zurückzuführen.

Bei der Nachprüfung der Arbeiten muß besonders darauf geachtet werden, daß auch die verstreut liegenden, von außen nicht gut zu erkennenden Stellen von den Anstreichern nicht übersehen werden; z. B. die inneren Flächen von Gebäude- und Kranjähren, Unterstüßungen von Gasleitungen und dergleichen mehr. Denn gerade an diesen Stellen

schreitet die Zersetzung des Werkstoffes am schnellsten voran.

Zu diesen Arbeiten werden aber oft Baugerüste und -bühnen benutzt, die nichts weniger als unsicher sind. Zahlreiche Unfälle sind auf solche Gerüste zurückzuführen. Meist fehlt der Geländerschutzholz ganz oder er ist nur mangelhaft. Oft fehlt die Bordleiste zum Schutz gegen das Herabfallen von Gegenständen. Darum ist es dankbar anzuerkennen, wenn ein Betrieb in der Benutzung eines unsichereren Geländerschutzes für Bau- und Reparaturbühnen vorbildlich vorgeht. In Bild 1 und 2 ist eine Bühne abgebildet, die in jeder Hinsicht den unsicherheitstechnischen Anforderungen entspricht. Die Neuerung besteht aus den Tragstützen zur Aufnahme der Geländerschutzhölzer und der Fußleiste. Die Tragstützen sind an den Trageisen für die Gerüstbalken durch je zwei Schloßer (s. Bild 3) befestigt. Meister Poredda von der Bricketierungsanlage des Hörder Hochofenwerkes hat sich um diese Neuerung verdient gemacht.

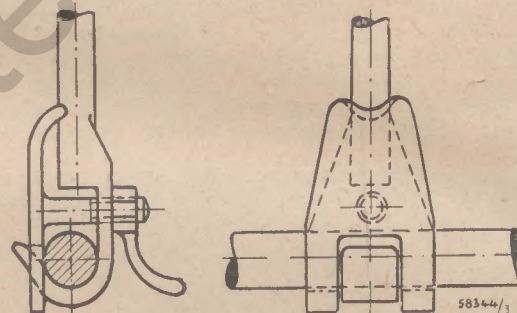


Bild 3



Bild 2

Unfallschutzstelle
Werk Hoerde.



Die größte Uhr der Welt. Die Bewohner der französischen Hauptstadt werden immer wissen, wieviel Uhr es ist. Sie brauchen nur zum Eiffelturm hinaufzuschauen, an dem bei Einbruch der Nacht in 200 Meter Höhe der Kreis eines gewaltigen Zifferblattes und zwei riesige Zeiger aus dem Dunkel leuchten. In einem Gewirr von 18 000 Meter Leitungsdraht, inmitten von 600 elektrischen Birnen und einem Zifferblattdurchmesser von 20 Meter sucht man vergebens nach dem Werk und den Zeigern dieser Uhr. Sie geht elektrisch. Das Zifferblatt ist von kleinen Birnen übersät, die von der Mitte der Uhr strahlenförmig an den Rand gehen. In jeder Sekunde leuchtet eine der 60 Strahlen in gelbem, in jeder Minute in rotem und zu jeder Stunde in weißem Lichte auf. Jede Viertel- und halbe Stunde wird durch einen breiten Strahl angezeigt, der alle drei Sekunden aufflammt. Aus der Ferne wirkt dieses elektrische Lichterspiel wie eine riesige Uhr mit Leuchtzeigern. Wer also seinen Bummel durch die abendlichen Straßen von Paris macht, der sieht in der Luft die ewig wechselnden Lichter einer sinnvoll konstruierten Uhr, deren elektrisches Tictac nur für denjenigen hörbar ist, der 200 Meter hoch den Eiffelturm hinaufsteigt.

Ein junger Brückenbauer kam zum Freiwilligen Arbeitsdienst

Von H. Schult Hoff, Brückenbau

Schon als ABC-Schütze zeigte der kleine Walter großes Interesse für allerhand Basteleien. Wenn es zu Hause irgend etwas zu reparieren gab, so war er gleich zur Hand, natürlich stets mit negativem Erfolge.

Walters Vater, schon lange als Schlosser im Brückenbau tätig, nickte verstehend hierzu und ließ seinen „Aeltesten“ einstweilen weiterbasteln. Als der Junge aber hierbei seine Schulaufgaben vernachlässigte und zu Ostern mit einer schlechten „Note“ nach Hause kam, da mußte durchgegriffen werden. Jedoch halfen auch die ernstesten Vorstellungen des Lehrers und der Eltern nichts. Fast mechanisch lebte der Junge sein Leben. Ungeheure Probleme wälzten sich im Hirn des zwar körperlich schlecht entwickelten, jedoch geistig fortgeschrittenen Jungen. Stundenlang konnte er vor Hochbauten stehen und diese bewundern. Sein besonderes Interesse erweckten die hohen Eisenbrücken, die in ihm den Wunsch reifen ließen, auch Brückenbauer zu werden. Ueber das „Wie“ zerbrach er sich nicht den Kopf. Hier würde sein Vater schon Rat schaffen, dem er dann eines Tages frei heraus erklärte: „Vater, ich möchte auch ein Brückenbauer werden wie du!“

Darob große Ueberraschung auf Seiten des Vaters, der ob der zarten Konstitution des Knaben Bedenken hatte, diese jedoch nicht äußerte. Vielleicht war es möglich, ihn in der Lehrwerkstatt unterzubringen, um ihn das Schlosserhandwerk erlernen zu lassen. Gewiß fiel hier für den praktisch denkenden Vater vorerst noch kein Verdienst ab, aber später, wenn die Lehrzeit um war, dann konnte sein „Aeltester“ mit verdienen helfen.

Walters Schulabgangszeugnis war noch verhältnismäßig gut, was schließlich auch den Ausschlag gab, sich um eine Lehrstelle zu bewerben. Und eines Tages — alle Widerstände waren glücklich überwunden — da stand unser Walter im blauen Anzug vor seinem neuen Lehrmeister.

Zuerst noch recht unbeholfen, aber immer besser werdend, war er bald einer der Fleißigsten.

In diese Zeit fiel auch seine starke körperliche Entwicklung, zumal er noch der Ringerabteilung des VfL beigetreten war und hier seine gleichaltrigen Kollegen weit übertraf. Nach beendeter Lehrzeit und mit einem guten Zeugnis in der Tasche siedelte Walter zum Brückenbau über. Hier war er in seinem Element. Trotz seiner jungen Jahre konnte er schon nach Zeichnung arbeiten und machte sich dadurch bei seinen Vorgesetzten unentbehrlich. Seine theoretische Ausbildung betrieb er auch hier mit großem Eifer und Erfolg, so daß seine Kenntnisse sich von Tag zu Tag erweiterten und nützbringend angewandt werden konnten. Mittlerweile — Walter stand jetzt im 20. Lebensjahr — kam der Ausruf heraus: Deutsche Jungen, meldet euch zum Freiwilligen Arbeitsdienst!

Walter war natürlich einer der ersten, die sich meldeten. Der regelmäßige Dienst gefiel ihm mit der Zeit immer besser, zumal er willig und mit Lust und Liebe bei der Sache war. Seine begeisterten Briefe schildern die großen Vorteile des F.A.D., die wahrzunehmen er jedem empfehlen kann. Den Urlaub verbringt er jeweils bei den Eltern, und in seiner schmutzen Uniform wirkt er fast wie ein Mann, der etwas mitgemacht hat.

Bald hat nun Walter seine Dienstzeit beendet und wird seinen alten Arbeitsplatz wieder einnehmen. Nur ungern scheidet er von den ihm lieb gewordenen Kameraden, die gleich ihm bald heimfahren müssen, um anderen Platz zu machen.

Darum ihr deutschen Jungen: Das, was in der kurzen Zeit des Arbeitsdienstes von euch verlangt wird, ist nur ein winziger Bruchteil dessen, was eure Väter und Brüder als Frontkämpfer geleistet haben!



Am 20. Todestage unseres großen Naturfreundes und Seidbedichters weiheten Mitglieder der Sektion für Naturschutz Dortmund im Naturschutzgebiet Vangeloh einen Gedenkstein
Aufnahme: Herm. Schäfer, Montagebüro

Berufskrankheiten in der Unfallversicherung

Von B u d d e, H.-Betriebskrankenkasse, Unfallchutz, Werk Dortmund

Bis in das Jahr 1925 hinein war das werktätige Gefolgschaftsmitglied nur gegen Betriebsunfälle bei der für seinen Arbeitgeber zuständigen Berufsgenossenschaft versichert. An der Aufbringung der Kosten hat der arbeitnehmende Teil keinen Anteil, sondern die Kosten sind vom Arbeitgeber allein zu tragen. — Der Begriff des Unfalles erfordert ein plötzliches, d. h. in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum eingeschlossenes Ereignis. Ein Unfall kann aber nur dann als Betriebsunfall gelten, wenn er mit dem versicherten Betriebe oder der versicherten Tätigkeit in ursächlicher Beziehung steht. Erweitert wurde die Unfallversicherung durch Gesetz mit Wirkung vom 1. Juli 1925 ab, indem man die Unfälle, die sich auf dem Wege zu und von der Arbeitsstätte ereigneten, die sogenannten Wegeunfälle, in die Kategorie der Betriebsunfälle einreichte.

Während so die Unfallversicherung Schutz gegen jede Art von Betriebsunfällen bot, war es um den Schutz gegen sogenannten Berufskrankheiten für den Arbeitnehmer schlecht bestellt. Erst das Gesetz über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten vom 12. Mai 1925 sollte Wandel schaffen. Die Versicherung derartiger Krankheiten ist aber an bestimmte Betriebe geknüpft, und zwar an solche, in denen die Gefahr der Erkrankung besonders offenkundig ist. Während das Gesetz vom 12. Mai 1925 nur 11 Arten von Berufskrankheiten umfaßte, wurde in der zweiten Verordnung über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten vom 11. Februar 1929 diese Zahl auf 22 erhöht, was ohne Zweifel einen vermehrten Schutz für den Arbeitnehmer bedeutet. Von diesen 22 als Berufskrankheiten anerkannten Erkrankungsarten gelten für unser Werk nur die folgenden:

1. Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen
2. Erkrankungen durch Phosphor
3. Erkrankungen durch Benzol oder verwandte Stoffe
4. Erkrankungen durch Kohlenoxyd
5. Erkrankungen durch Röntgenstrahlen und andere strahlende Energie
6. Chronische und chronisch-rückfällige Hauterkrankungen durch Ruß, Paraffin, Teer, Anthrazen, Pech und verwandte Stoffe
7. Erkrankungen der Muskeln, Knochen und Gelenke durch Arbeiten mit Preßluftwerkzeugen
8. Erkrankungen der tieferen Luftwege und der Lunge durch Thomaschlackenmehl
9. Schwere Staublungenerkrankungen (Silikose)

10. Durch Lärm verursachte Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit.

Zu 1 bis 7 handelt es sich um Betriebe und Tätigkeiten, die der Unfallversicherung unterliegen, zu 8 kommen Thomaschlackenmühlen, Düngemischereien und Betriebe, die Thomaschlackenmehl befördern, in Frage, unter 9 fallen Betriebe der Sandsteingewinnung, -bearbeitung und -verarbeitung, Metallschleifereien, Porzellanbetriebe und Betriebe des Bergbaues, auf 10 entfallen endlich Betriebe der Metallbearbeitung und -verarbeitung.

Die Prüfung der Frage, ob eine Berufskrankheit im Sinne der Verordnung vorliegt, kann sehr weitgehend sein und ist nicht nur nach versicherungsrechtlichen, sondern auch nach medizinischen und technischen Gesichtspunkten durchzuführen. Ueber die Entschädigungspflicht aus Anlaß von Berufskrankheiten bestehen erfahrungsgemäß noch viele Zweifel, so namentlich darüber, welche Gesundheitsstörungen unter die Verordnung fallen, ob die Betriebsstoffe, auf deren Einwirkung die Krankheit zurückgeführt wird, zu den in der Verordnung aufgezählten gehören, welche Betriebe oder Teilbetriebe im einzelnen oder Versicherungspflicht unterliegen und dergleichen mehr.

Auf unserem Werk dürfte für Berufskrankheiten in erster Linie die Thomaschlackenmühle in Erscheinung treten, da hier ein Teil der Gefolgschaft dem Einatmen von Thomaschlackenmehlstaub ausgesetzt ist, der Erkrankungen der tieferen Luftwege und der Lunge im Gefolge haben kann. Aus dieser Erkenntnis heraus wurden aber von unserer Zentrale für Unfallchutz, wie auch von der Berufsgenossenschaft Schutzmaßnahmen getroffen, die dem in der Thomasmühle tätigen und dem Mehlstaub ausgesetzten Gefolgschaftsmitglied weitgehende Sicherung bieten. Immer wiederkehrende ärztliche Untersuchungen dieser Leute auf ihren Gesundheitszustand verbürgen weiteren Schutz gegen Erkrankungen. Aber nicht nur diesen, sondern auch allen anderen auf unserem Werk Beschäftigten, die in ihrer Tätigkeit unter die Gruppe Berufskrankheiten fallen, ist weitgehender Schutz zuteil geworden. Man braucht dabei nur an die vielerlei Atemschutzgeräte zu denken, die in unseren Betriebsabteilungen zur Anwendung kommen. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß unser Werk gegenüber anderen, gleichartigen Unternehmen in bezug auf Berufskrankheiten sehr günstig dasteht.

Bei Feststellen einer Berufskrankheit oder Krankheitserscheinungen, die den begründeten Verdacht einer Berufskrankheit rechtfertigen, hat der

behandelnde Arzt die Feststellung dem Versicherungsamt unverzüglich auf einem vorgeschriebenen Formular anzuzeigen, während der Unternehmer neben dem Versicherungsamt auch die Berufsgenossenschaft zu benachrichtigen hat.

Wie schon seit Jahren zur Verhütung von Betriebsunfällen auf unserem Werk alles getan wird, was der Gefolgschaft von Nutzen sein kann, bleibt auf dem Gebiete der Bekämpfung der Berufskrankheiten im Verein mit unserer Betriebskrankenkasse nichts ungeschehen, was zur Herabsetzung von Berufserkrankungen auf ein Mindestmaß dienen kann. Jedes Gefolgschaftsmitglied, das glaubt, unter einer Berufskrankheit zu leiden, sollte sich notwendige Belehrungen und Vorsichtsmaßregeln nicht nur vom Arzt, sondern auch bei der Zentrale für Unfallschutz und bei der Betriebskrankenkasse holen.

Betriebsgemeinschaftsabend der Eisenbahnabteilung Werk Hoerde

Am 27. Oktober war für die Eisenbahnabteilung im Hause der Deutschen Arbeit ein Gemeinschaftsabend einberufen. Schon lange vor Beginn war der Saal dicht besetzt. Nach der Begrüßung durch den Betriebszellenwart Werz nahm das Vertrauensratsmitglied Nonnenberg das Wort. Er sprach über die Betriebsgemeinschaft innerhalb der einzelnen Betriebe. Hier wäre noch vieles nachzuholen und auszubauen. In Zukunft soll monatlich einmal die Betriebsgemeinschaften zusammenkommen, um den Arbeitskameraden Gelegenheit zu geben, in fachlicher Aussprache und Geselligkeit zusammenzufinden. Weiter führte er aus, daß immer noch Stimmen laut würden über die Preisgestaltung der Lebensmittel und vor allen Dingen: „Dem Bauer wird geholfen, warum wird uns noch nicht geholfen?“

Warum wird dem Bauer geholfen? — Hierüber sprach der NSD.-Kamerad Dr. Grewe von der Versuchsanstalt. Dr. Grewe verstand es, den Arbeitskameraden ein klares Bild über die Wirtschaftspolitik der Regierung Adolf Hitlers zu geben. Es würde zu weit gehen, wollte man Einzelheiten aus diesem außerordentlich lehrreichen Vortrage wiedergeben, der letzten Endes uns alle, die auf dem Werke arbeiten, angeht. Nach dem Gesange eines gemeinschaftlichen Liedes und nachdem einige Fragen der Arbeitskameraden zur Sprache gekommen waren, sprach Pg. Baerst das Schlußwort. Er unterstrich die Ausführungen des Kameraden Dr. Grewe und ermahnte in kräftiger „Förder Sprache“ die Kameraden zur Disziplin und Einigkeit.

Die Versammlung wurde allen Besuchern zu einem freudigen Erlebnis, jedenfalls nach sie gewaltig von den Versammlungen früherer Zeit ab, die mit allerlei bößlichen Vorurteilen noch manchem alten Eisenknecht in Erinnerung sein werden. Also, Betriebskameraden, helft mit an dem Ausbau der Betriebsgemeinschaft der Eisenbahnabteilung und besucht die Zusammenkünfte! Ihr würdet sonst bestimmt etwas verärgern.

W. Blind.

Kurzweil im Grobwalzwerk

Von Jürgen, Walzwerk, Werk Dortmund

Montagsmorgen. Im Halbdunkel liegt — langhingenstreckt — die riesige Halle. Beklemmende Stille — rundumher. Noch ruhen Walzen, Maschinen und Krane. Doch nicht lange währt das unheimliche Schweigen. Ein Stachapparat knackt. Schritte hallen durch den Bau. Eine Dampfpeife heult auf. Es ist sechs Uhr. Von allen Seiten strömen jetzt die Mannen der Arbeit an ihre Plätze. Polternd und kreischend legen die Walzen an. Der Blockziehfcran rollt brummend und schleifend über die Osen. An funkenprühender Glut taucht die Ranne, facht knirschend den Block und pendelnd schwebt der weißglutige Niese zum Kippstuhl hin. Ein Fesselbruch — langsam neigt sich das Ungetüm und poltert über die Rollen der Walze zu. Rischend fährt es in die eisernen Riefen. Ein Schlackenstrahl spritzt knallend auf. Hin und zurück — unter festem Ranten — geht die Fahrt. Kleiner und länger werdend der Block. Auf ein bestimmtes Maß zugerichtet, wälzt er sich nun die Führung hindurch zur Schere. Ein Wink — Kopf und Schwanzende werden vom Kumpf getrennt und weiter geht's zur nächsten Station. Dort angelangt, zieht der Schlepper ihn in Zufahrtslage. Dann ein Ruck — ein Stoß — und schlingernd bohrt der rote Klotz sich ins Kaliber. — Hoch auf steigt, flammendurchzuckt, beißender Rauch. Tösend jagt die gebändigte Erzgestalt im Wirbel der Walzen die Fahrtrinne auf und nieder seiner Vollenbung entgegen. Charge auf Charge folgt — im Spiel der Kräfte sich gestaltend zu ewigen Werten für Volk und Vaterland. Rußgeschwärzt, schweißgebadet — und, will's das Herz — ein Lied, ein Scherzwort auf den Lippen, werkt jung und alt — vom ersten bis zum letzten Mann — jahraus, jahrein im Pflichtbewußtsein um sein täglich Brot.

Kampf gegen Materialvergeudung beim Dortmund-Hoerder Hüttenverein

Der Aufruf nach Material- und Devisensparnis darf nicht ungehört verhallen. Von der Erfüllung dieser Forderung ist das Wohlergehen und Blühen der deutschen Volkswirtschaft in dieser für sie schicksalsschweren Zeit mit abhängig.

Deshalb muß jeder Deutsche in seinem Haushalt und an seiner Arbeitsstätte, im Betrieb oder am Schreibtisch mitbestimmen, das Ziel zu erreichen. „Mit vielem hält man Haus, mit wenigem kommt man aus.“ Dieses Wort läßt sich nicht nur auf den Haushalt anwenden; es ist noch bedeutungsvoller für das Werk, weil große Mengen verbraucht werden. Es muß wirtschaftlich gedacht und sparsam mit dem Material umgegangen werden, wie es die Kunst des Schneiders ist, den Anzug so zuzuschneiden, daß es möglichst wenig Abfälle gibt und immer noch genügend Flächen bleiben. Wer das versteht und einen gut sitzenden Anzug abliefert, der hat Anspruch darauf, Meister genannt zu werden. Daß der Schneider außerdem die nicht mehr verwertbaren Stücke als Lumpen verkauft, ist selbstverständlich.

So ist es Pflicht eines jeden Werksangehörigen, auf folgendes zu achten:

1. Wer von vornherein die am besten geeignete Qualität auswählt, richtige Abmessungen anfordert usw., spart nicht nur Zeit, sondern

auch Material. Auf letzteres kommt es besonders dann an, wenn es ausländischen Ursprungs ist.

2. Es darf kein Neumaterial durch Schneiden von Ueberlängen und dergleichen in den Schrott wandern. Dieses wird durch weise Beschränkung aller Anforderungen auf die wirklich notwendigen Mengen, Größen und Längenmaße vermieden. Unschätzbare Werte gehen noch durch Witterungseinflüsse, Mottenfraß bei Wolle und Borstenwaren oder durch ähnliche Ursachen verloren.

3. Alle verwertbaren Abfälle und Rückstände müssen gesammelt und den vorgeschriebenen Stellen zugeleitet werden, damit sie zum Vorteil des Werkes nutzbar gemacht werden können.

Jeder ist an seinem Teil voll mitverantwortlich. Vernachlässigung dieser Pflicht ist Vergehen am Gemeinwohl! Nicht zuletzt sei noch erwähnt, daß der Inhaber eines großen Geschäftshauses nie zu dem ansehnlichen Besitz und der Bedeutung seines Unternehmens gebracht haben, wenn er nicht jeden Bindfaden gesammelt hätte.

Krankenkassenmitglieder!

Seid sparsam in der Inanspruchnahme der Krankenkasse, weil ihr alle Ausgaben durch Beiträge selbst aufbringen müßt.

Krankenkassenmitglieder!

Wer arbeiten kann und sich trotzdem arbeitsunfähig schreiben läßt, der schädigt seine Mitarbeiter.

Kunstturnkampf Bahn Lüdenscheld 1891 gegen

V. f. L. Vereinigte Stahlwerke Dortmund

Die Turnabteilung des VfL tritt zum zweitenmal, und zwar am 18. November, 16 Uhr, in der Turnhalle Lutherhaus, Luisenstraße, mit einem Kunstturnkampf an die Öffentlichkeit. Waren es beim ersten Kampf noch lokale Gegner, so geht es diesmal gegen keinen Geringeren als den bekannten Turnverein Bahn Lüdenscheld, in dessen Reihen mehrere Turnfestkämpfer kämpfen. Hier wird es einen harten Kampf um den Sieg geben. Beide Mannschaften, die aus je acht Turnern bestehen, zeigen Kürübungen am Reck, Barren und Pferd. Hinzu kommen noch ein Pferdabhangsprung und eine Kürfreiübung. Die Teilnehmer beider Vereine stehen schon seit langem fest, so daß ein überaus spannender Kampf zu erwarten ist. Hiermit ergeht nun der Ruf an alle Werksangehörigen, unsere edle deutsche Turnkunst durch einen Besuch dieser Veranstaltung zu unterstützen. Unsere Turner streben danach und haben den festen Willen, es den Besten auf dem Gebiete des Geräteturnens gleichzutun. Der Eintrittspreis von 30 Reichspfennig (einschließlich 5 Reichspfennig Sportgroßchen) ist auch diesmal äußerst niedrig gehalten, um jedem den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen.

Verbot unlauterer Werbung für Ersatzkrankenkassen

Von den Werbern einzelner Ersatz-(Berufs-)Krankenkassen ist in letzter Zeit versucht worden, Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront unter Appell an ihre Disziplin zum Eintritt in bestimmte Krankenkassen zu veranlassen.

Sowohl Staatsrat Pg. Dr. Ley als auch der Reichscharmeister der NSDAF., Pg. Schwarz und die Oberste SA-Führung haben bekanntgegeben, daß jede Werbung für einzelne Krankenkassen durch die amtlichen Dienststellen und Untergliederungen der Partei untersagt ist. Ebenso darf natürlich irgendein Druck, aus der einen oder anderen Krankenkasse auszutreten, nicht erfolgen.

Damit den unlauteren Werbemethoden entgegengetreten werden kann, ist in einem Bezirk sogar angeordnet worden, daß jedes Mitglied der DAF. verpflichtet ist, zu melden, wo noch weiterhin in der angegebenen Weise für Ersatzkassen geworben wird. Man sollte sich auch in anderen Bezirken nach dieser Anordnung richten.

Kleine Ursache, große Wirkung

Von Jürgen, Walzwerk, Werk Dortmund

Ein junger Mann, vom Unfall leicht verletzt... So und ähnlich könnte man eine Geschichte einleiten, die zwar längst der Vergangenheit angehört, für die Gegenwart aber als Warnung dienen kann. Ich sage nichts gegen Hannes, dem im übrigen nicht mal ein Schoppen klarer etwas anhaben kann. Aber was diese Sache angeht, so kann Hannes nichts Gegenteiliges hinzufügen. Mit einem schlimmen Finger fing es an. Das heißt, eigentlich waren es deren zwei. Dem Anschein nach handelte es sich um ein paar geringfügige Wunden — von einem gesplissenen Drahtseil herührend — und für einen Kerl wie Hannes um etwas, das man mit einer Handbewegung abtut.

Nun — was denn sonst! Sollte er damit etwa zum Heilgehilfen sich bemühen? Na — das wäre noch'n Ding geworden! Erst hätte es ein kleines Verspiel gegeben mit Lupe — Pinzette und so... Dann einen klatsch Eiske draus und zum Hohn einen Widel drumherum, der sich hätte sehen lassen können. Eine Komödie — nichts anderes! Des Lächerlichen zu viel für Hannes! Kam also nicht in Frage!

Aber — nach knapp acht Tagen schon wurde Hannes nachdenklich. Himmelsaktra — das waren ein paar Finger — wie Knadwürste so bid! Dann kam der Arzt. Zwei Worte sprach er nur — und Hannes ging. Ging — ins Krankenhaus. Da war's geschehn. Heute noch habert Hannes mit dem Schicksal, dem er zwei Finger geopfert haben will. Habert — wie so viele andere, die es sich nicht einzugestehen vermögen, eine schützende Vorsicht außer acht gelassen zu haben.

Der Weinstock an Gebäuden

Von H. Rolletter, staatl. gepr. Gartenmeister, Abt. Werksaufsicht

Die Lust, eigene Weintrauben essen zu können, hat schon vor 100 und 200 Jahren den Menschen bewogen, Neben an Häusern und Gebäudewänden aller Art zu pflanzen und zu ziehen. Ja, diese Liebe und Neigung führte sogar dazu, Weinstöcke auch dort noch zur Anpflanzung zu bringen, wo Neben im Freiland aus klimatischen Gründen versagten oder nur in ganz heißen Jahren ihre Früchte zu annehmbarer Reife gebracht hätten. Die Liebe zur edelsten Obstfrucht machte den Menschen erfinderisch und brachte den Weinstock an die warmen, geschützten Haus-, Gebäude- und Gartenwände, an die Süd-, Südost- und Südwestwände je nach der Höhenlage einer Gegend. Und die Erfolge da und dort im Weinbaugebiet führten nach und nach zur Vermehrung der sogenannten Rebspalierzucht. Überall im lieben deutschen Vaterlande, wo der Winterweizen noch trefflich gedeiht, wo der Mais noch gut reifte, fand die Hausrebe ein ihr zugewandtes

Plätzchen. So trifft man heute in vielen Winkeln Deutschlands arm- und oberstengelbige Weinstöcke an, die sich aus dem Boden an einer Wand hervorstrecken und sich mächtig und allseitig verbreiten, vielfach ohne besondere Pflege, oft aber auch zur Zierde vom Besitzer musterhaft gezogen und gepflegt.

Allerdings setzen zwei Dinge der Rebzucht an Gebäuden seit etwa 40 bis 50 Jahren stark zu: Didiem und Peronospora, der echte und falsche Mehltau, toten- und markenfreie Geleiten Amerikas! Daran erklärt sich auch der Rückgang der Wandtraubenzucht. Wer jedoch die sicheren und erfolgreichen Bekämpfungsmittel dieser verheerenden Rebskrankheiten kennt und entsprechend anwendet, fürchtet diese Rebskrankheiten nicht und erfreut sich alljährlich an den eigenen Trauben.

Sehr entscheidend für die Kultur der Weinrebe an Gebäuden sind folgende Punkte: 1. Die Sortenwahl, 2. Die Nebenvorbereitung bei der Pflanzung, 3. das Pflanzenmaterial, 4. die Pflanzung, 5. die Schnitt- und Erziehungsmethode. Zu diesen fünf Hauptpunkten seien hier aus meiner sechsundzwanzigjährigen Erfahrung aus Wein- und Nichtweinbaugärten die praktischsten Winke mitgeteilt:

1. Die Sortenwahl muß nur Tafeltraubensorten, also keinen Riesling oder Roten Traminer usw., die in die Zuchtform nicht passen, zur Anpflanzung bringen. Aus dieser Klasse der Tafeltraubensorten sind, je nach der Reifezeit, die für die betreffende Gegend passenden Sorten auszuwählen. Zu den frühen Sorten gehören: Früher blauer Burgunder, früher Malinger und Madeleine angevine und Früher Leipziger.

2. Je luftiger und lockerer der Boden der Pflanzstelle ist, desto rascher lebt sich das Wurzelwerk der Rebe ein. Nichts scheut die Rebe mehr wie kalten, nassen und undurchlässigen Boden. Steinigen, kalkhaltigen, felsigen, zerklüfteten Boden durchwühlt ihr schlangenartig gewundenes Wurzelwerk mit Leichtigkeit, felsenstreichend auf der Suche nach Luftkanälen, oft 30 Meter weitgehend, unter Wegen und Straßenpflaster sich durchdrängend. Daher die Pflanzenlöcher lang, weit und breit herrichten, den Boden reichlich ja verschwenderisch mit Holzasche mischen, Sand, Kompost und Torfmull auch etwas Thomasmehl beimengen.

3. Nur kräftiges, reichverzweigtes, gesundes, ein- oder zweijähriges Wurzelrebe-material kommt als Pflanzware in Frage.

4. Sorgfältige Pflanzung mit feiner Erde, Sand und angefeuchtetem Torfmull auch Komposterde, alles in bester Mischung, sichert das Anwachsen. Die beste Pflanzzeit ist April. Daß dabei die Wurzeln mit scharfem Messer auf weiße Wundflächen zurückgeschnitten werden müssen, nach der Pflanzung die Reben leicht angegossen und die Pflanzstelle mit halbverrottetem Stallmist handhoch abgedeckt werden sollen, sei sehr angeraten.

5. Keine Schnitt- und Erziehungsmethode ist für einen Anfänger auf dem Gebiete des Obstbaues im weitesten Sinne des Wortes — die Rebe gehört zum Beerenobst — so rasch und leicht zu erlernen, wie der Rebschnitt. Ist alles richtig hergestellt, dann füllt sich die kahle Wand bald mit saftiggrünem Gezweige und herrlichen Trauben zur Freude des planmäßig arbeitenden Bäckers. Nur darf er im Anfange der jungen Rebe nicht zuviel „aufschneiden“, nicht dem Trugschlusse verfallen, lange Ruten meterlang zu lassen. Nur sichere Geduld im Schnitt und Aufbau führt zu bleibendem, dauerndem Erfolg. — Wer aber einigermaßen über Lust und günstige Verhältnisse verfügt, der setze sich durch. Darum mehr deutsche, bessere Tafeltrauben dem deutschen Munde; deutsches Geld dem deutschen Bächter!

Hütet die Zimmerpflanzen vor Ballenkrankheit

Von H. Rolletter, Gartenmeister, Abt. Werksaufsicht, Werk Dortmund

Im Laufe des Winterhalbjahres fangen manche Blatt- und Blütenpflanzen plötzlich an zu kränkeln; sei es nun, daß sie gelbe Blattspitzen bekommen, die Blätter rollen oder die Blüten fallen lassen. Man sucht vergeblich nach der Ursache, stellt die Pflanze an einen wärmeren oder kühleren Ort, aber die krankhafte Erscheinung bleibt doch, wird womöglich noch schlimmer.

Jetzt kommt unsere Hilfe zu spät; denn was einmal gelb ist am Blatt, wird niemals wieder grün. In den meisten Fällen ist Ballentrockenheit die Ursache gewesen. Die Pflanzen haben in der trockenen Zimmerluft zu wenig Feuchtigkeit bekommen. Der Pflanzenfreund gießt die Pflanze wohl, bis der Topfrand voll ist und glaubt dann, seine Schuldigkeit getan zu haben, bedenkt aber nicht, daß die Pflanze so und so viel Blätter ernähren muß und die gereichte Wassermenge noch nicht mal für den zehnten Teil derselben ausreicht, besonders dann nicht, wenn der Topf stark mit Wurzeln angefüllt und der Gießrand nur sehr klein ist. — Hier sieht die Wurzel des Übels. — Statt die Palme, Zimmerpflanze, Myrte, Azalee, Kamelie usw. alle acht Tage in ein Gefäß mit Wasser zu stellen, damit sich der Wurzelballen richtig voll Feuchtigkeit saugen kann, speist man sie täglich mit einer ganz unzureichenden, ärmlichen Menge Wassers ab, die bei derartigen Pflanzen wie ein Tropfen auf den heißen Stein wirkt.

Also nach dieser Richtung hin künftig etwas mehr Vorsicht, auch bei den immergrünen Topf- und Kübelpflanzen im Zimmer.

Familiennachrichten des Werkes Hoerde

Geburten:

Ein Sohn: Wilhelm Alberti, Hohenhofen-WB., am 23. 10. 34 — Hans; Konrad Albert, Bauabteilung, am 24. 10. 34 — Dieter; Josef Walter, Thomaswerk, am 25. 10. 34 — Heinz; Carl Dombrowski, Blechwalzwerk, am 28. 10. 34 — Kartheinz; Julius Böfel, Eisenbahnabteilung, am 29. 10. 34 — Julius; Peter Mikodem, Allgemeiner Betrieb, am 31. 10. 34 — Hubert; Hubert Meyer, M.W., am 2. 11. 34 — Wilfried; Heinrich Elfenkamp, Blechwalzwerk, am 3. 11. 34 — Heinz.

Eine Tochter: Konrad Albert, Bauabteilung, am 24. 10. 34 — Gisela; August Diekmann, H.W., am 29. 10. 34 — Maria; Fritz Menhoff, Hohenhofenwerk, am 3. 11. 34 — Irngard; Franz Steffen, Blechwalzwerk, am 3. 11. 34 — Eva; Gustav Gus, Versuchsanstalt, am 4. 11. 34 — Effe; Friedrich Runkeffer, Stahlwalzwerk, am 5. 11. 34 — Anna.

Sterbefälle:

Mitglieder: Johann Döring, Hohenhofenwerk, am 22. 10. 34; Wilhelm Elias, Blechwalzwerk, am 22. 10. 34.

Familienangehörige:

Sohn Alfred des Friedrich Gier, Steinfabrik, am 30. 10. 34.

Familiennachrichten des Werkes Dortmund

Geburten:

Ein Sohn: Heinrich Bierwald, Forsch.-Inst., am 7. 10. 34; Siegfried Beder, Walzwerk 3, 19. 10. 34; Wilhelm Harig, Zur.-Ww. 2/4, 20. 10. 34; Heinrich Danowski, Zur.-Ww. 1, am 21. 10. 34; Gustav Hausberg, Kraftwerke, am 22. 10. 34; Hermann Webekind, Baubetrieb, am 4. 11. 34.

Eine Tochter:

Georg Starke, Eisenbahn, am 26. 9. 34; Wilhelm Faberth, M.W.-Großw., am 7. 10. 34; Hugo Stüvel, Zur.-Ww. 2/4, am 29. 9. 34; Bruno Bretin, Zur.-Ww. 2/4, am 16. 10. 34; Wilhelm Biermann, Thomaswerk, am 17. 10. 34; Heinrich Winterberg, Brückenbau, am 18. 10. 34; Gustav Glasche, Walzendreherei, am 20. 9. 34; Josef Dahn,

Walzwerk 2, am 11. 10. 34; Fritz Schlöter, Mechan.-Werkt., am 22. 10. 34; Karl Leseberg, Eisenbahn, am 12. 10. 34; August Brodmann, Walzwerk 3, am 22. 10. 34; Arnold Thiehoff, Forsch.-Inst., am 25. 10. 34; Otto Werner, Walzwerk 1, am 26. 10. 34; Josef Schmidt, Rothe Erde, am 28. 10. 34; Friedrich Rautenberg, Pfehwerk, am 29. 10. 34; Wilhelm Thinius, M.W.-Hochöfen, am 27. 10. 34; Wilhelm Nebelsied, Pfehwerk, am 31. 10. 34; Heinrich Regenhogg, Martinwerk, am 26. 10. 34; Karl Kruse, Baubetrieb, am 5. 11. 34.

Rätsellese

Karree-Rätsel

Von Hermann Sagel, Eisenbahn Werk Hoerde

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42

Es sind elf Wörter von untenstehender Bedeutung zu finden, deren einzelne Buchstaben in die durch Ziffern bezeichneten Karrees gesetzt werden. Sämtliche Buchstaben im Zusammenhang gelesen, ergeben einen Merkspruch aus dem Unfallschutzgesetz. Bedeutung der Wörter:

1. Marderart 9, 33, 22, 15, 38; männlicher Vorname 23, 40, 29, 1, 24; 3. Handwerkszeug 25, 14, 34, 13; 4. Metall 26, 27, 38, 37, 2; 5. Halbedelstein 4, 35, 36, 23, 42; 6. Reptil 41, 12, 28, 31, 8; 7. Wasserfahrzeug 11, 21, 10, 16, 14, 5; 8. Stadt in Westfalen 17, 20, 2, 4; 9. Berühmte Kalifenstadt 7, 30, 32, 16, 23, 19; 10. Fischart 3, 6, 1, 18, 16, 31, 24; 11. Muschank 39, 30, 8.

Silbenrätsel

Von H. Gärtner, Abt. R., Werk Hoerde

Aus den Silben: an — ban — bau — be — ber — berg — burg — den — dil — do — e — ed — el — fel — fin — flam — ge — ger — her — hut — i — im — le — len — löf — me — mer — mu — mund — nau — ne — nen — neu — ni — pa — phi — po — reif — ref — rof — sal — sat — schlet — ta — tan — te — te — tid — tow — tur — ul — wat — zen — zung — sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Aufforderung an alle Volksgenossen ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Bekannter Filmschauspieler; 2. Taufzeug; 3. Männliches Schwein; 4. Heiligengestalt; 5. Stadt an der Lahn; 6. Alles Längenmaß; 7. Historischer Schlachtort aus dem Weltkrieg; 8. Verbrennungserscheinung; 9. Stadt in Hannover; 10. Gartenfrucht; 11. Deutscher Fluß; 12. Südamerikanisches Gebirge; 13. Statut; 14. Verbandsstoff; 15. gleichbedeutend mit fets; 16. Neues Gebäude; 17. Indische Kopfbedeckung; 18. Männlicher Vorname; 19. Kleidungsstück aus der Rokokozeit; 20. Weiblicher Vorname; 21. Gestalt aus einem Goethe-Drama; 22. Eßgerät; 23. Nähwerkzeug; 24. Heilmittel.

Nachruf

Am 6. November 1934 verschied nach längerer Krankheit der Assistent unserer Abteilung Eisenbahn

Herr Jakob Epik

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich während seiner fünfunddreißigjährigen Dienstzeit die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der Dortmund-Hoerder Hüttenverein
Altkriegsgesellschaft
Werk Dortmund

Wohnungs- tausch

Biete: Zwei große Zimmer, Gesamtmiete 17,70 RM (Nähe Hüttenhofen-Spital).

Zuche: Zwei bis drei Zimmer, auch Werkswohnung in Hoerde. Zu erfragen: Hoerder Kampweg 30, II. Etage, zweimal schellen.

Zuche oder tausche meine abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, Gas, Licht, Balkon und Badstube gegen zwei gleiche Zimmer. Dasselbst fast neues Karlophon mit 25 Blättern zu verkaufen. Angebote an das Lit.-Büro unter L. B. 162.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Döflingstraße. Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Dorffelder Brücke, am liebsten Werkswohnung. Näheres: Böttcher, Nachener Straße 22.

Tausche meine Vier-Zimmer-Werkswohnung mit Stall und Garten gegen eine Drei-Zimmer-Werkswohnung. Jos. Winkel, Dortmund, Hoerde, Im Biederfeld 27.

Mietgesuche

Zwei Zimmer für sofort oder 1. Jan. zu mieten gesucht. Näheres bei Frau Radau, Sternstr. 18, II. Etage.

Junges kinderloses Ehepaar sucht zum 1. 12. 34 oder 1. 1. 35 zwei kleine Zimmer, Nähe Körnerplatz. Angebote unter L. B. 160 an das Lit.-Büro.

Zuche eine Drei-Zimmer-Wohnung, gleich welche Lage. Evedmann, Adlerstraße 3. Junges Ehepaar sucht ein großes oder zwei kleine Zimmer in Hoerde, mögl. Altwohnung. Näheres: Böttcher, Nachener Straße 22.

Eine große geräumige Zwei-Zimmer-Wohnung von sichere u. Mietzahler sofort gesucht. Zu erfragen: Entenpoststr. 17 (Ede Saarstraße bei Kischeloff).

Bermietungen

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Dorotheenstr. 17, I. Etage.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Döflingstraße 20.

Verkäufe

Drei Aquarien mit Aufsteckrichtung und Bärmeanlage, guter Bepflanzung, etwa fünfzig bis sechzig verschiedenen Fischen, nebst Ständer, für 25 RM. zu verkaufen. Zu erfragen: Uhlandsstr. 135, part., links.

Guterhaltener Fellschautelsperd zu verkaufen. Dortmund-Hoerde, Felicitas Nr. 7.

Guterhaltener Puppenwagen und Aufständer billig zu verkaufen. M. Müller, Dortmund-Hoerde, Cimbrenstr. 40.

Eine große Burg, ein Pferdehals, eine Laterna magica mit Film und Silber: billig zu verkaufen. Sternstr. 9, III. Etage, Mitte.

Zweitüriger Kleiderhaken, Nachtlisch mit Marmor, Damenfahrrad mit Torpedofreilauf, gut erhalten, billig zu verkaufen. Dasselbst ein kleiner Zimmerofen zu kaufen gesucht. Fr. Wagnemann, Dortmund-Ulfeln, Ostbrück 44.

Eine Zaba-Mechanode, 220 Volt, 4 m Anodenabgriff und zweimal Gittervorspannung, mit Heizung, billig zu verkaufen. Angebote unter L. B. 161 an das Lit.-Büro.

Fast neuer Warengomantel mit Samitragen abzugeben. Passend für normale Figur 1,70 bis 1,75 Meter. Anfragen: Werksruf 9139 oder Hohe Straße 92, I. Etage.

Guterhaltener Kinder-Promenadenwagen und eine gebrauchte Geige zu verkaufen. Ernst Hagedorn, Herderstraße 3.

Schwarzer Tuchmantel mit Pelz 12 RM. Echter Sammetmantel, beige, ganz auf Seide, 12 RM. Weiches Metallbett, Kopf- und Fußend Messing, mit dreiteiliger Auflegematte 19 RM. Gute Waschgarntur zu verkaufen. Hoerde, Döflingstraße 10, III. Etage.

Schöner Küchen-Isolant
(Anrichte hell), guter Spiritusbrenner zweifachflamig
Spiritusbrenner
(zweifachflamig), Paar (beide Damenstühle, Größe 41, einmal getragen, billig abzugeben. Beder, Jolei-straße 22, III. Etage, rechts.

Ein Paar guterhaltene Stühle
mit Pfefferrohrstühlen und Guckstuhlen (Sti mit Guckstuhlbildung) preiswert zu verkaufen. Angebote unter L. B. 163 an das Lit.-Büro.

Umständehalber billig zu verkaufen: Ein guterhaltener Herrenanhang für härtere Figur, großer Stein- topf, ein Bentner Dortmund-Soerbe, Mar- senstraße 10, II. Etg., links.

Wollen Sie gut in Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwerk bedient sein — dann nur zu
Gerhard Kösters
Rheinische Str. 10 Gegr. 1901
Ecke Humboldtstr. Nähe Körnerplatz
Vemlinde-Rabattmarken
Fachm. Pelzreparaturen

Radio-Apparate
alle Fabrikate kaufen Sie vorteilhaft bei
Radio-Bruns
Benninghofer Straße 14 Ruf 41984
Reparaturen, Antennenbau, Akkuladung

Briefmarken-Welt-Katalog 1935 und 1000 echte Briefmarken alle verschied. RM. 3.25, portofr. Illustr. Preis 1.19 auch üb. Alben kostenl. M. Greif, Leipzig C 1, Dresdner Str. 10, Postscheckk. Leipzig 41069

Wer Bargeld hat — der schreibe heute!
Herren-Ballonrad RM. 40.— kompl. Damen-Ballonrad RM. 44.— kompl. Qualität, Garantie, ausf. Prosp. gratis!
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradwede — Bielefeld 472

Möbel noch besser und billiger bei Hüttner

Dortmund, 1. Kampstraße 99 Teilzahlg. gestattet

Im Vertrauen!
Ich mache Laubfägearbeiten, besch. b. ich so gut. Berl. Hof. d. Katalog von Hofmann & Schmitt Mannheim 28

Fürs Kind
Spielwaren
Christbaumschmuck, Elegante Puppen RM. 0.85, 1.70, 2.10, 2.90 Soldaten-Gießformen, Festungen, Geschenkartikel Kostenlos illustriert, Weihnachtstafel 32
Franz Verheyen
Frankfurt a. Main 74

Auskunft kostenlos wie man von Bettmässen befreit wird. A. ter u. Ge-schiecht angeben. Dr. med. Eisenbach hyg. Vers. München 41 Dachauerstraße 15.

Tiefbauberber
für 15 RM. zu verkaufen. Dortmund-Benninghofen, Katentühle 15.

Kinderorbett
Dortm. Goerde, Grottestraße 14, II. Etage.

Kinderbettstelle
naturladert, 80 x 150, mit Matratze, gut erhalten, wegen Platzmangel zu verkaufen. Ritsche, Dortmund-Goerde, Graubenzers-Strasse 1.

Eine eininhalbblättrige Bettstelle mit Matratze, ein zweiflügeliger Kleider-schrank, eine Kommode, ein Wandspiegel, alles gut erhalten, zu verkaufen. Auskunft: Werf Goerde, Werf-straße 417.

Leuchtpfeifer
(Grauwor) preiswert abzugeben: Auskunft Werksruf 434 (Zor I, Hochhof.) Werf Goerde.

Photoapparat
9 x 12, mit sämtl. Zubehör zu verkaufen. Angebote unter L. B. 166 an das Lit.-Büro.

Guterhaltene Kinderdreirad
billig abzugeben. Rheinische Str. 163, parterre.

Damenmantel
neu, Größe 50, dunkelbraun, mit Pelztragen und Mantel-schichten zum Preise von 18 RM. zu verkaufen. Krause, Goerde, Cheruskerstraße 25.

Fast neuer Puppenwagen
billig zu verkaufen. E. Schröder, Dortmund, Schützenstr. 64, II. Etg., links.

Für Hausfleisch-tungen!
Eine große Fleisch-maschine (Alexanderwerk), großer Kauf-laden für Mädchen (acht vier vierzehn) billig zu verkaufen. Dortmund-Goerde, Steinthalerweg 69.

Kaufgesuche
Suche gebrauchten Zimmerofen (Miesbrenner) und eichenen Auszieh-tisch evtl. mit Stühlen zu kaufen. Angebote unter L. B. 164 an das Lit.-Büro.

Moderner guterhal- tener Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Fr. Ruz, Dortmund, Sudarber Str. 150, II. Etage, links.

Guterhaltener Puppenwagen
zu kaufen gesucht. An- gebote unter L. B. 165 an das Lit.-Büro.

Bevor Sie Möbel kaufen
besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager. Es wird Ihr Vorteil sein!
Wilh. Reinking sen.
Hörder Neumarkt

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2.50, kl. Federn mit Daunen 1.—, Halbdauen 5.— u. 5.50, gerein. geriss. Federn mit Daunen 3.50 und 4.50, hochpr. 5.25, allerl. 6.25, la. Volldauen 7.— u. 8.—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme aufm. Kosten zur. **Willy Manteuffel**, Jänsemästerei, Neutrebbin 61b Oderbr. Aeltestes u. größtes Bettfedern-Versand-geschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

RADIO!
Die neuesten Ge- räte auf bequ. Teilzahlung. Volksempfänger RM. 7.25 Anzahl. Reparaturen und Umbau sowie Modernisieren v. veralt. Geräten. Netzanoden 220 Volt 8 RM. Vor- jährige Netzempfinger gebraucht und neu äußerst billig.
Radio-Strassert, Dortmund
Schleswiger Straße 14 :: Telefon 370 89

Ersatzteile, Fahrräder
fabrikneu RM. 30.—, 32.—, 34.— Ballon RM. 35.—, 36.— und mehr Teilzahlung gestattet.
Fahrradzentrale Wilhelm Voß
Westenhellweg 118

Kuckucksuhr
25 cm hoch alle-/, Std. rufd., Mes- singwerk, saubere Schnitzerei 2 Jahre Ga- rantie, RM. 3.50 Nachnah. Katalog fr. **CARL JOOS** Schwarzwald-Uhren Schönaich 22 / Schwarzw.

Stand- Wand- Tisch- uhren
aus erst. Hand an Private Katalog freil!
F. J. Oberfoell Uhrenfabrikation Schwennlagen N. 77

Schokolade
direkt ab Fabrik Verwendung von nur erstklass. Rohmate- rial wird ausdrück- lich. Postpak. enth. **Sortiment I.** 40 Tafeln à 100 g, je 8 Tafeln Sahne, Mokkasahne, Fein- bitter, Vollmilch u. Vollmilch-Haselnuß à 21 Rpt., portofr. gegen Nach- nahme von RM. 8.40 **Sortiment II.** d. 100 g-Taf. 19 Rpt. Reichillust. Weihn. Preisliste gratis.
Martin Pirsch Schokoladen-Fabrik Leipzig C 1

Rudolf Baer Dortmund-Hörde, Hochhofenstr. 14/16
25 Jahre Manufakturwaren 25 Jahre Bettfedern, Damen- und Herrenkonfektion, Berufskleidung
Abteilung Möbel: Schlafzimmer, Küchen, Herde und Polsterwaren. Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen. Zahlungserleichterung

Wilh. Heumann
Erzeugnisse westfälisch-lippischer Möbelwerkstätten
Chemnitzer Str. 2 Dortmund Fernsprecher 21428
Ausstellung: Beurhausstraße 14, Hof
Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
auch gegen Ehestandsdarlehensscheine — Zwanglose Besichtigung erbeten

Ihre Radio-Anlage
aus dem größten und ältesten Spezialgeschäft am Platze
Radio-Lüke Hermannstraße 33 Fernruf 41703

ODEON-HÖRDE
mit modernster Tonfilmapparatur ausgestattet!
Das gute Familienkino bringt in Erstaufführung anschließend Dortmund Demnächst: **Harry Piel in: Der Herr der Welt**
Gern hab ich die Frau'n geküßt

HÄUER
Original 1 Pfund 50 Pfg.
Packing

Ulster Paletots Anzüge
in großer Auswahl zu niedrigen Preisen, dazu nach wie vor die bekannte bequeme Zahlungsweise
Wettner
Dortmund, Westenhellweg 103

in kurzer Zeit erzielter
Riesenumsatz: 5000 Kunsthorn-Bestecke
Jeder Leser der sofort bestellt erhält noch für **3.00** ab Versandlage. Celle eine komp. etc. **24-tell. Garnitur** in hübscher Dess.-Ausföhr.
Extra scharfe Messerklingen Garantie f. j. Stück
H. A. W. Rabe, Celle A 62

Fahrrad-Schrub
Dortmund, Rheinische Str. 102
An der Dorstfelder Brücke
Preiswer! Leistungsfähig!
Einige Beispiele:

Batterien	RM. 0.10
Flickkasten	RM. 0.12
Kettenschlösser	RM. 0.15
Lack, schwarz	RM. 0.15
Fahrradpumpe	RM. 0.25
Pedale, Stück	RM. 0.40
Fußhalter mit Riemen, Paar	EM. 0.40
Vorderradnabe	RM. 0.58
Nippelspanner	RM. 0.05
Sattelschloß	RM. 0.10
Rücklicht	RM. 0.15
Vorderradachse, kompl.	RM. 0.15
Zahnkränze	RM. 0.25
Satz Speichen mit Nippel	RM. 0.35
36 Stück	RM. 0.65
Gelbe Felge 28 1/2	RM. 0.75
Keilachse für Tretlager	RM. 0.75

Uhren - Optik
Moderner Schmuck
Glosemeyer
Hörde, jetzt Brückenplatz 3
 Brillenlieferant des Hörder Vereins

Möbelkäufer!
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Plüsch- u. Ledersofas, Chaiselongues, Einzelmöbel, sämtliche Einzelmöbel kaufen Sie gut und billig im
Möbelhaus Schäfer
Hörde, Hermannstraße 69
Günstige Zahlungs-erleichterung

Sogar Molly fällt es auf
daß das Radio viel reiner klingt als früher. Ja, Herrchen hat sich ein neues Gerät zugelegt. Was soll man sich auch immer mit dem alten, verbrauchten Kasten rumärgern!
Machen Sie es auch so! Die neuesten Modelle sind viel leistungsfähiger u. kosten wirklich nicht die Welt.
Vorföhrung zu Hause. Zudem können Sie ganz l-a-n-g-s-a-m zahlen bei

Radio Kosfeld
Rheinische Straße 156 gegenüber Union-Verwaltungsgebäude
Wenn Du kommst nach Hörde herein, Dann kehre bei Ludwig Lathe ein.
Für wenig Geld — doch Alles fein!
Altbekannte Schlachtereie und Restaurant
„Zum Amtsgericht“ Alfr. Trappenstr. 36
Spezialausschank DAB - Gute Küche Musikalische Unterhaltung.

Glas-Christbaumschmuck
in herrlichster Märchen- pracht und feinste Puppen zu billigsten Fabrikpreisen Verlangen Sie Prachtkata- log gratis und franko von **Theodor Müller-Hipper** Lauscha (Thürw.) Nr. 163

Puppenparadies Dortmund
Marie Sander, Markt 9
Spiel- und Korbwaren
Angezahlte Gegenstände werden bis zum Fest zu- rückgestellt.
Puppenreparaturen gut und billig

Stottern
Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. freil. Fachinst. Mückel, Berlin-Charl., Dahlmannstr. 22. WZ

Raucher sparet!
Schon für 1.50 RM. bis 3 RM. p. Pfd. lie- fern wir d. qualitäts- vollendeten, echten Maifelder Paket- und Strangtabak
Brauner, Schwarzer Trierer, Geschnitt. pp., ab 8 Pfd. portofr., Nachnahme. Verlang. Sie kostenlos Offerte Gebr. Magnus, Ta- bakfabrik, gegr. 1848, Münstermalfeld, Rhld.

Riesen-Auswahl
Spielwaren, Baum- schmuck u. tausende andere Geschenke. Katalog umsonst an jedermann.
EMIL JANSEN Solingen-Wald 69

Graue Haare?
d. Naturmittel, längst. 4 Bsch. bei nat. Erfolg. Ausk. kostenl. Schwarz-Red, (Armsstadt) 12. Inselstr. 25

Gutschein!
Zur Einführung einen prima Füllfeder- halter (3 Jahre schriftliche Garantie) u. eleg. Drehbleistift für nur RM. 1.95 u. Nachn. Garantie: Bei Nichtgef. Zurückn. Füllhalter-Zentrale Jarnier, Hagen i. W. 8

Küchen
Monatsr. 3.40 RM. an
Schlaf- und Speisezimmer
Monatsr. 6.80 RM. an
Geringe Anzahlung
Anfragen an: R. Berben, Bochum, Humboldtstr. 25

Eine Freude! Auf Abzahlung


Die Uhr für Sie!
nur 10 Rpt. täglich 1. Mod. Herren- od. Damen - Armband - uhr, Walzgold-Dbl., m. 5 J. Garantie, Geh.
2. Mod. Herren- Sprungdeckeluhr, vergoldet, extra flach, reich ziseliert.
3. Mod. echt 800- Silber - Kavalier - Taschenuhr (Anker- werk). Jede Uhr mit Fabrikgarantie, sorgfältig geprüft, genau reguliert, Formenschnöheit, in fünf Monatsrat. zahlbar. Kein Geld im Vor- aus einsenden, auf Abzahl. nur 15 RM., bei Barzahl. (Nachn.) jede Uhr nur 12 RM. Bitte Inserat ein- senden. Lieferung erfolgt sofort.
KURT TEICHMANN Uhrenversand Berlin-Lankwitz 149

Walnüsse
9 1/2 Pfd. II. Sorte 3.95
9 1/2 Pfd. I. Sorte 4.45
Haselnüsse
9 1/2 Pfd. rd. Sizil. 3.95
50 Stck . . . 3.95
R. E. WASCHK, Essen 56
Postschloßbach 111

50 Stck. Delikateß-Heringe
mit 1 Kiste ca. 15 frische Fettbückel
Frei Verpackung ab hier
Fisch-Jaap 2.75
Abt. H. Hamburg 3